

**Ersteinst täglich**  
ersch. mit Ausnahme  
von Sonn- und Feiertagen.

**Abonnementpreise**  
monatlich 60 Pfg.  
vierteljährlich 1,50 Mk.  
jährlich 5,00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1,00 Mk. extra Beleggeld.

**„Die Neue Welt“**  
(Mittheilungsorgan)  
durch die Post nicht bezug-  
bar, kostet monatlich 10 Pfg.,  
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047  
Kriegsmunition-Vertrieb  
Volkshaus Halle a. S.

# Wahlkreisblatt

**Insertionsgebühr**  
Befragt für die 6 spalten-  
weitige, außer dem Namen  
20 Pfennig.  
Mit ansonstigen Anzeigen  
30 Pfennig.  
Im enzyklopädischen Ver-  
trag ist die Preis 75 Pfennig.

**Insertate**  
für die 6 spalten-  
weitige, außer dem Namen  
20 Pfennig, die 4 spalten-  
weitige 10 Pfennig, die 2 spalten-  
weitige 5 Pfennig.

Einzelnummern in die  
Postanstalt.

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Rüstet bei Zeiten!

Wir deuteten schon gestern an, daß die andauernden Wahlsiege der Sozialdemokratie, vor allem der gewaltige in Jschopau-Marienberg, die Regierung und die bürgerlichen Parteien in eine verzweifelte Stimmung hineinsprengt, die sich bei ihnen bis zum Plane eines Volkssoverebens steigern kann, um nur eine „national-günstige“ Wahlparole zu erlangen.

Allgemein wird angenommen, daß die kommenden Reichstagswahlen im nächsten Herbst, etwa im Oktober 1911, stattfinden werden. Die Wahrscheinlichkeit dafür ist auch eine große. Sollte man den gegenwärtigen Reichstag aus natürlichen Ende gegen Schluß des Januar 1912 finden lassen, so würde er keine Zeit haben, den Etat und die sonstigen wichtigsten Arbeiten zu erledigen. Die Neuwahlen würden dann im Januar oder Februar statt, der neue Reichstag könnte frühestens Ende Februar zusammentreten und wäre ebenfalls nicht mehr als ein Jahr im Amt. Es muß also dafür gefordert werden, daß der neue Reichstag im November zusammentreten kann, das heißt der alte muß aufgelöst werden und die Wahlen müssen früher stattfinden. In dem Sommer aber wird die Regierung nicht verlegen werden, denn das ist eine für sie ungünstige Wahlzeit. Aus diesen formalen Gründen ist es, wie gesagt, sehr wahrscheinlich, daß die Reichstagswahlen im September nächsten Jahres ausfallen und die Neuwahlen für Oktober anberaumen wird.

Zubedenken dürfen wir auch nicht mit allzu großer Sicherheit auf diesen Verlauf der Dinge rechnen. Man darf nicht vergessen, daß unsere Gegner bei regelrechter Abwicklung des Wahlgeschäftes eine fürchterliche Niederlage als geradezu unabwendbar erwarten, und daß sie deshalb zweifellos hinter den Kulissen hieherhaft tätig sind, um die Sache anders zu schieben. Was sie tun werden, kann natürlich kein Mensch im voraus wissen. Aber eine vernünftige Erwägung der Möglichkeiten, die ihnen vielleicht zu Gebote stehen, dürfte doch wohl am Platze sein, wobei uns die Erinnerung an die Vorgänge von 1906 und 1907 gute Dienste leisten wird.

Gerade man weiß heute, daß die damalige Auflösung der letzte verzweifelte Akt eines bankrotten Spielers war. Als sie kam, überraschte sie alle Welt. Man wußte genau, daß Herr Willow den vollständigen Zusammenbruch seines Systems rührte; aber was ihn zu diesem Verzweiflungsschritt trieb, das konnte man nur dunkel ahnen, nicht mit Deutlichkeit sehen. Heute liegt der Zusammenhang klar vor Augen. Wir alle wußten damals, daß eine neue Steuerförderung vor der Tür stand. Aber nur Herr Willow allein und seine nächsten Eingeweihten wußten, daß sie just im Jahre 1908 fällig sein und die riesige Summe von 500 Millionen erreichen würde. Willow magte nicht, mit dieser Forderung gerade in den Wahlkampf hineinzukommen, der ordnungsgemäß im Jahre 1908 stattgefunden hätte. Deshalb mußte er unter allen Umständen den Reichstag vorher auflösen, und so hat er wahrscheinlich schon das ganze Jahr 1906 hindurch im stillen nach einer ihm passenden Wahlparole gesucht. Tatsächlich hat er ja keine gefunden, und so hat er denn um die Weihnachtszeit den tollkühnen Streich begangen, die Auflösung wegen einer ganz wichtigen Kleinigkeit zu wagen. Daß er dann schließlich mehr Glück als Verstand haben würde — ein Glück, wozu ihm hauptsächlich die Liberalen verholben haben — konnte er ebensowenig voraus wissen wie irgend wer sonst.

Heute ist die Situation eine ziemlich ähnliche. Die Lage der Regierung bei der nächsten Wahl ist wiederum der gewöhnlichste. Täglich kann man es in der „Staatsrechtenden“ Presse lesen, daß ein gewaltiger Zuwachs der Sozialdemokratie an Stimmen wie an Mandaten erwartet wird. Nicht nur wegen des schmählichen Niedertrags, das der Willow-Blod erlitten hat, nicht nur wegen der Enttückung aller der Wähler, die jetzt einziehen, wie man sie 1907 gemahnt hat, nicht nur wegen der Schandthaten des neuen schwarzblauen Blods, sondern auch weil die Regierung wieder nicht mit dem Gelde auskommt, weil sie wiederum mit neuen Ausgaben für Heer und Marine, und folglich mit neuen Steuerforderungen vor dem Reichstag treten wird.

Wenn man diese Situation, so muß es als zweifellos gelten, daß auch jetzt wieder, gerade wie 1906, hinter den Kulissen eifrig nach Mitteln gesucht wird, das Unheil abzuwenden. Und es muß mindestens mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß auch diesmal wieder die Regierung den Versuch

make, sich durch einen Verzweiflungstreich aus der Klemme zu ziehen. — Was für ein Streich könnte das sein?

Wie schon erwähnt, darf wohl als unbedingt sicher angenommen werden, daß in dem Sommer hinein die Regierung die Wahlen nicht wird verlegen wollen. Die Erfahrung sämtlicher Jahrzehnte seit Bestehen des Reichs hat gelehrt, daß bei Sommerwahlen die Regierung im allgemeinen keine Zeile spinnst. Wenn also der Sommer vor vornherein aussteht und der nächste Herbst und Winter schon jenen regelmäßigen Verlauf der Dinge bringt, von dem die Regierung eine vernünftige Niederlage befürchtet, was bleibt dann weiter übrig, als daß sie schon in diesem Winter den Versuch machen mag, der Niederlage durch einen Verzweiflungstreich zuvorzukommen?

Wer sich die Dinge so überlegt, wird zugeben müssen, daß zum mindesten die Möglichkeit vorliegt, daß wir schon im Verlauf dieses uns jetzt bevorstehenden Winters mit der Auflösung des Reichstags und der Neuwahl überrascht werden. Die Regierung würde dadurch ihre Ansichten zwar nicht viel, aber doch etwas verbessern. Zunächst schon durch die Heberauslösung selbst. Sie könnte darauf rechnen, daß in der Sozialdemokratie kein Mensch an einen so schnellen Beginn des Kampfes gedacht hat, so daß sie vielleicht auf eine Verwirrung in unseren Reihen hoffen könnte. Sodann könnte sie unter solchen Umständen die ihr passenste Zeit mitten im Winter nach Belieben auswählen. Und sie hätte dann nur noch nötig, eine Wahlparole zu finden, mit der sie die Wähler wieder zumuten machen könnte, wie das 1887 und 1907 so schön gelungen ist.

Natürlich fällt es uns nicht ein zu behaupten, daß die Dinge sich nun gerade so abspielen werden, wie wir es ausgemalt haben. Das Prophesieren ist in der Politik ein mißliches Ding, niemand weiß, was am nächsten Tage passieren und alle Berechnungen über den Haufen werfen kann. Und gerade im vorliegenden Fall wissen wir wohl, daß auch schwerwiegende Bedenken gegen einen solchen Streich der Regierung sprechen. Einmal weiß ja alles davon abhängig, ob sie überhaupt eine ihr passend erscheinende Wahlparole findet. Ferner gelingen solche Experimente nicht leicht zweimal hintereinander. Bei der vorigen Wahl haben sich die Wähler hinter die Wahlgeschleier. Aber das ist nun in freistehendem Ansehen, weit und breit ist man noch heute empört darüber, und so ist es wohl mehr als zweifelhaft, ob der Versuch jetzt schon wieder glücken würde. Vor allem aber — und das ist wohl die Hauptfrage: Herr Bethmann Hollweg ist kein Mann der Tat; er gehört vielmehr zu jenen Leuten, die gern die Dinge an sich heranommen lassen und nur das tun, was ihnen die augenblickliche Notwendigkeit vorschreibt. Er wird sich vermutlich nicht früher in die Aufregungen des Wahlkampfes stürzen wollen, als bis es unbedingt feil muß.

Das ist zwar kein ausreichender Grund. Denn schließlich ist der Reichszähler in sehr vielen Fällen nur der Hochgebene, und wenn er nicht will, wo andere wollen, wird es nicht schwer sein, ihn durch einen geeigneteren, etwa durch Herrn v. Rheinbaben oder H. Dalmwig, zu ersetzen. Immerhin geben wir zu, daß aus all den angeführten Gründen die Wahrscheinlichkeit einer Wahl erst im Herbst 1911 die größere ist. Aber die Möglichkeit, daß man uns mit einer Wahl schon im kommenden Winter überrascht, liegt jedenfalls vor. Damit müssen wir rechnen, und deshalb betonen, schon jetzt, so rüthen, daß wir auch solchen Überraschungen gewachsen sind!

### Das Echo vom Wahlsiege.

#### Stimmen der Parteipresse.

Die Chemnitzer Volksstimme, zu deren Verbreitungsgebiet Jschopau gehört, sagt:

„Wir haben in diesen Wochen mühevoller, angestrengtester Arbeit eine herrliche Offenbarung miterlebt, das Erwachen freier Arbeitererschichten zu Klassenbewußtsein. Der scheue Slaventritt, der den ergebigen Arbeiter bisher leider so oft charakterisierte, ist verschwunden. Offen und furchtlos gingen unsere Genossen in die bürgerlichen Versammlungen und forderten den Unternehmern und Verlegern ein Angehörig der Aseinsrecht, ihre Freiheit, halt rein proletarische Stimmen haben uns die überwältigende Mehrheit verleiht, die Werten uns fest für alle Ewigkeit, die einst das Ziel erfüllt ist.“

Um von dem Maße der geleisteten Arbeit ein Bild zu geben, heben wir beispielsweise hervor, daß seit Annahme des Wahltermins 144 Versammlungen im Kreise abgehalten worden

sind; in nicht weniger als 43 von ihnen hat Götze referiert. Außerdem wurden in mindestens 30 gegnerische Versammlungen Disfunktionsreden entfaßt.

Entscheidend für die sieghafte Kraft unserer Propaganda war aber die politische Situation. Der Ausräumung war gewiß ein Verbrechen an der Arbeiterschaft. Aber gegenüber den so schwer bedrückten Seelen des Kapitalismus im blutigen Erzgebirge war er eine geradezu wichtige Arbeit. Daß der „Volksvertreter“ der Arbeiter, der Spielmannsführer, der Streikführer des Erzgebirges, die „Zinnarbeiter“ hat zustimmen können, hat unzweifelhaft allen proletarischen Wählern die letzten Reste von Glauben an die Ehrlichkeit bürgerlicher Politiker geraubt. Nirgendwo ist 1907 so maßlos unterdrückt und so erfolgreich gelogen worden wie im 20. Kreise. Diesmal prallten die ersten Versuche des Wahlschwindsels und der antimilitarischen Demagogie an dem unüberwindlichen Panzer proletarischen Massenbewußtseins ab. Der Wöbe Proletariat hat Blut geleckt; nun wird er sich nimmermehr aufhellen lassen.

Wir bürgerlichen Arbeiter hatten heute wohl der Reichszähler und die bürgerlichen Politiker auf die Wahlgeschleier. Sie gehen es sich mit zitternden Lippen: über Jahr ist Sachsen wieder das rote, ein blutige rotes Königreich. Wir wußten nicht, welches schändliche Mandat nach diesem Triumph die bürgerlichen Parteien noch behaupten sollten. Von den sieben Mandaten des Chemnitzer Agitationsbezirks gab gewiß keines.

Ob die bürgerlichen Parteien nun endlich merken werden, daß die Schuld des Verlusts gründlich erloscht ist, daß es sich nicht länger will schroffen und unüberdünnd lassen? Wird einmal der harmlose Liberale vermag noch ein schwaches Dornstacheln auf eine Unleihe der Wähler abzugeben. Windwunder reißt die herrschgerige und Herrschgerige gemäß längst ununtere Zunftlerste Krone und Bouteigehis mit sich in den Abgrund.

Wir aber können und sollen aus Siegen lernen, wie wir stets aus Niederlagen gelernt haben. In fast unabhäufbarer Schär strömen uns neue Proletariatmassen zu, begierig, durch Kampf und Opfer alle Lorbeeren vergessen zu machen. Es wäre wahnsinnig ein Unglück, eine Katastrophe für das deutsche Volk, die deutsche Sozialdemokratie, wollten wir die Stunde, da solche Siege winkten, durch irdischen inneren Zwist entziehen. Einig zu sein und die Zeit zu nutzen, gebieten Pflicht und Gewissen.“

Die Frankfurter Volksstimme sagt den Kern der Meinung zur „Einigkeit“ viel klarer, indem sie schreibt:

„Wenn aber mancher angelehnt dieses neuen Sieges wieder mit Wangen an die Auseinandersetzungen zu Magdeburg denkt und meint, man müsse um der Reichstagswahlen des nächsten Jahres vermittelst, verfeinern und vertuschen, so gilt es doch ganz kühl auszusprechen, daß wir auch an solchen Prozentagen den Parlamentarismus nicht übersehen dürfen. Und wir müßten bis an das Bein im Gemüß des parlamentarischen Kreismus drin stehen, wenn wir um der Mandate willen nicht sagten, was gesagt werden muß, und dort nicht einen Leich madten, wo reinen Tisch zu machen eine Notwendigkeit ist. Lieber alle Mandate verlieren, als nur ein Zütelchen unserer Prinzipien oder einen Wuchstaben unseres Programms preisgeben!“

Die Leipziger Volkszeitung sagt:

„Der Fortschrittler Vorwurf hat eine größere Stimmenszahl erzielt als der von den Konserwativen und Wählern unterstützte Reformator Prißfeld. Und darin liegt die Hauptbedeutung des Wahlausfalls in Jschopau-Marienberg. Wenn man die liberalen Stimmen als einen Protest gegen den neuen schwarzblauen Blod und, wie es die Liberalen ja dargestellt haben, als einen Protest gegen die schwarzblaue Steuerpolitik auffassen will, dann können den 4600 Stimmen der Konserwativen etwa 19000 Proteststimmen gegenüber. Und das bedeutet einen vollständigen Zusammenbruch der Regierung und des Zunftpolitiks. Willen die bürgerlichen Parteien und die Regierungen quintessenz Wahlergebnisse sehen, dann müssen sie erst ihre Politik völlig geändert haben. Hier jedoch nicht Verprechungen, sondern nur Taten. Da selbst die bürgerlichen aus ihrer kapitalistischen und chauvinistischen Haut nicht heraus können, so wird der Erfolg auch dauernd bei der Sozialdemokratie bleiben. Ein drittesmal wird sich der Hummel von 1887 und 1907 nicht wiederholen!“

Noch eins! Für den sozialdemokratischen Kandidaten Götze sind gestern nahezu 15000 Stimmen gemeldet worden. Diese 15000 Stimmen bedeuten jedoch noch lange keine 15000 überzeugte Sozialdemokraten. Doch Tausende von Angehörigen des Mittelstandes in Stadt und Land haben das Wunsch vor der Sozialdemokratie verlernt. Für sie ist die Wahl des Sozialdemokraten in den meisten Fällen gewiß mehr als ein Protest gegen die gemeinschaftliche Politik der herrschenden Klasse. Es gilt nun, dafür zu sorgen, daß diese Wähler nicht nur dauernd der Partei erhalten bleiben, sondern sie auch durch Aufklärung über die sozialistischen Ziele zu bewußten Sozialdemokraten zu machen.“

Stimmen der bürgerlichen Presse.

Die großartigste Deutsche Tageszeitung vermeldet, sie sei nicht überrascht von dem Wahlergebnis. Trotzdem aber gebe sie zu, daß sie einen so starken Wählung der für

Die bürgerlichen Parteien abgegebenen Stimmen und ein so hartes Ansehen der Zahl der sozialdemokratischen Wähler nicht erneuert hätte. Zum eigenen Trost und zum Trost ihrer Anhänger sieht sie dann das Resultat auf die Steuerhebe, auf die für die Schenkung der Wähler, auf den Mangel an Organisation und auf die Unklarheit der Sache immer wieder beistimmt. Die Niederlage der bürgerlichen Parteien ist:

„Gleichwohl ist das negative Ergebnis überaus bezeichnend und bestrafend. Das muß angefaßt werden. Man mag noch so viel Erklärungsgründe anführen, man mag beispielsweise darauf hinweisen, daß der sozialdemokratische Kandidat sehr gemäßigt auftrat und das Ergebnis der Partei verheißt; die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen um mehr als 200, die Abnahme der bürgerlichen Stimmen um fast 5000 ist eine überaus ernste Warnung an alle bürgerlichen Parteien, auch an unsere Freunde. Ob das Ergebnis erheblich anders geworden wäre, wenn man sich von vornherein auf einen Kandidaten geeinigt hätte, möchten wir bezweifeln. Das Dürftigste wäre, wenn man nun einstimmig bezweifeln und die Hände in den Schoß legen wollte. Das Wahlergebnis muß vielmehr dazu mahnen, zu arbeiten und immer wieder zu arbeiten und nicht zu zweifeln. Diese Arbeit wird aber nicht den gewöhnlichen Parteien haben, sondern nur denjenigen Stellen mit einer Engherzigkeit und mit allen Mitteln der roten Blut werden.“

Die Warnung, einen Bezugsverweigerungsbüchlein zu begeben, Differenzen mit auswärtigen Mächten anzugehen oder dergleichen verbredliche Abenteuer vom Saum zu brechen, geht aus den letzten Worten des Vorklartextes allzu deutlich hervor. Das Volk mag auf der Hut sein!

Die P. W. schiebt ihren Artikel mit dieser Perspektive: „Das ganze Ergebnis aber kann den Anschein in die Zukunft nur noch verdübeln. Im bürgerlichen Lager bekämpfen die Rechte und die Linke sich aufs erbitterteste nach wie vor. Kaufmann und Hund der Landwirte haben die Streitfrage noch nicht gelöst. Jedem eine Tat der Regierung, die die streitenden Parteien zu gemeinsamer Arbeit aufzuteilen könnte, fehlt nicht wenig. Wenn sich zu weiteren Verhandlungen weiter entwickeln, dürfte die bei der nächsten Reichstagswahl ein Wachstum der Sozialdemokratie erleben, wie nie zuvor. Das müssen sich alle diejenigen gegofft sein lassen, die es heute noch für erlaubt halten, mit kleinem Streik sich zu befassen, anstatt gemeinsam gegen den gemeinsamen Feind Front zu machen.“

Der Reichsbote verlangt wieder, daß die Liberalen, wie abgelehnt, die Konserverativen unterstützen. Solange National-Liberal und Freireinigung den Kampf gegen die Konserverativen weiter führen, würde die Sozialdemokratie immer siegen.

Endlich bemerken die Berliner Neuesten Nachrichten:

„In dem Endresultat war bei der Stimmung in der gesellschaftlichen bürgerlichen Wählerstufen allerdings etwas zu ändern. Und die Lehre? Die haben die vorausgegangenen Reichstagswahlen wohl zu nachdrücklich gelehrt, daß das Bürgertum nun endlich hätte zur Haren Veranlassung der Partei die Augen aufzuheben. In dem bürgerlichen Lager dessen war in Jihopau-Karienberg die Befreiung der Arbeit größer denn je, und eine ausgedehnte feste Organisation stand keiner der bürgerlichen Parteien zur Seite. Das erste der von den bürgerlichen genannten zwölf jählichen Mandate befindet sich wieder in sozialdemokratischen Händen.“

Die Reichstagsliste alle wissen nichts Bescheiders, als wieder die berechtigten Sammelpolitik zu fordern, die an sich der Reichstagsliste gar nicht ungenügend läßt. Er sieht die Reichstagsliste auf alle Fälle und ist für die Sozialdemokratie gar nicht unheimlich.

Die Freireinigung Zeitung nennt die Sozialdemokratie nur Überhebung der Partei:

„Die sozialdemokratische Partei zeigt sich in den begünstigten Triumphphänomenen über den Sieg ihres Kandidaten. Sie hat auch die Berechtigung dazu, die Wahl des 12. sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten zu feiern; aber gar so überheblich braucht sie dabei nicht aufzutreten. Denn vergleicht man, wie es angeht, der besonderen Verhältnisse der Wahlen von 1907 recht und billig ist, das Wahlergebnis von 1903 mit dem Resultat der letzten Wahlwahl, so zeigt sich, daß die sozialistischen Stimmen nur um 12000 zugenommen und die bürgerlichen Stimmen nur um 600 abgenommen haben. Das ist ein Zeichen, das wohl zu denken geben und abermals die tiefen Unzufriedenheit der Wählermassen mit der schwarz-blauen Politik dokumentieren, die aber doch vor einer Ueberziehung der Bedeutung des sozialdemokratischen Sieges warnen.“

Das Berliner Tageblatt freut sich über die Stärkung der Revisionisten durch Göhre. Es schreibt:

„Der neue Abgeordnete Göhre gehört zu jenen Sozialdemokraten, die aus der nationalsozialen Bewegung in das

sozialdemokratische Lager hinübergewechselt sind. Das ist ein Mann von Charakter, ist, hat er auf dem Dreierden Parteitag gezeigt, als er dem Parteipapier 'Nein' ein 'Ja' entgegengebracht. Man wird ihn auch heute noch in die Reihe der revisionistischen Sozialdemokraten stellen müssen, und an sich ist es natürlich erfreulich, daß die revisionistische Bewegung innerhalb der Sozialdemokratie so stark ist und sich weiter ausbreiten muß. Das ist ein Zeichen, das die Revisionisten endlich aus ihrer Isolation herauszutreten und auf dem Wege ihrer Parteitage für eine positive Politik weichen. So groß immer die Erfolge der Sozialdemokratie sein mögen, so ist es doch nicht aus eigener Kraft imstande, die herrschende Reaktion zu überwinden. Das ist nur durch ein tatkräftiges Zusammenarbeiten der Sozialdemokratie mit dem Liberalismus möglich. Deshalb die nötigen Vorkehrungen zu schaffen, das ist die eigentliche Aufgabe des Tages.“

Die Freunde über den Revisionismus des Genossen Göhre ist überhaupt bei den meisten Wählern der einzige Trost, der ihnen noch geblieben. Besonders liberale Zeitungen hoffen viel von der klugen Arbeit der Revisionisten innerhalb der Partei.

### Das Ende der Antifemiten.

Der Parteikongress des 21. entziehen wir: Der überwältigende Sieg, den die Sozialdemokratie am 24. August bei der Reichstagswahlwahl von Jihopau-Karienberg errang, war so allgemein erwartet worden, daß er an sich zu ausführlichen Betrachtungen kaum noch Anlaß gibt. Aber der totale Niederbruch, den der Antifemismus im 20. jählichen Wahlkreis erlitt, erhebt die Bedeutung der Jihopauer Wahlwahl weit über den Durchschnitt eines jenseitigen sozialdemokratischen Wahlkreises, mit denen unsere bürgerlichen Gegner jetzt beinahe schon wie mit einer untergeordneten Tatsache rechnen. Siegen wie Göhre gezeigt hat, das kann mancher andere Sozialdemokrat auch, aber durchfallen, wie Herr Freireinigung durchgefallen ist — das ist ein Triumph, das so leicht keiner nachmacht. Von 14 783 Stimmen, die der 'Reformer' Zimmermann im Januar 1907 erhalten hatte, sind dem Erben Zimmermanns, dem 'Reformer' Freireinigung, gerade noch etwas über 4000 geblieben, während sich mehr als 10 000 seitwärts in die Hände schlugen. Damit ist der konservativ durchgefallene von Freireinigung abgefallen, denn die Konserverativen von Freireinigung befehlen immer noch beinahe die Hälfte ihrer Wähler, die Antifemiten von Jihopau aber nicht viel mehr als ein Viertel!

Der Verlust des 20. jählichen Wahlkreises ist der dritte, der die Antifemiten seit den allgemeinen Wahlen von 1907 trifft. Von den drei Mandaten, die zur Reichstagswahl standen — Siegen, Eisenach, Jihopau — haben sie keines zu halten vermocht. Stöckers alter Sitz wurde dem Nationalliberalen genommen, Schafs Mandat fiel dem Genossen Weber zu, und jetzt ist auch Zimmermanns Anteil in sozialdemokratischen Händen übergegangen.

Die antifemistischen Gruppen, die sich lange gegenseitig in der schärfsten Weise bekämpften, aber jetzt wieder zusammengehen wollen, 'Reformer', 'Christlich-Sozial' und 'Deutsch-Sozial' traten vor drei Jahren mit insgesamt 17 Mann in den Reichstag, jetzt sind es nunmehr 14 oder, wenn man genauer hinsieht, eigentlich nur mehr 12, da Herr Wöhme jetzt kein Gehalt aus nationalliberalen Kassen bezieht (Bauernbund) und Herr Wehn aus anderen Gründen antinfemistische Arbeit nicht mehr macht. Wie viele von diesen alten Dulden der nächsten Wahlen überleben, kann ich nicht sagen, aber die Werte abschätzen. Nach den Erfahrungen von Eisenach und Jihopau muß es möglich sein, daß die Votum und Wählermassen, die Stöcker und Bindemann aus ihren heftigen Siegen hinausgerückt. Und nimmt man die Herren Kaab, Große und Wöbel dazu, die ohnehin schon wanken und schwanken, so kommt man zu dem Resultat, daß drei Jahre nach Stöckers Tod vom Stöckerium nicht viel übrig geblieben sind.

Das ist das Ende einer Bewegung, die vor dreißig Jahren ausging, um die Sozialdemokratie abzuheilen!

Die Hägliche Niederlage, die die Vertreter 'böhscher Eigenart' in Jihopau erlitt, reicht aber in ihrer symbolischen Bedeutung weit über den Kreis des parteipolitisch organisierten Antifemismus hinaus. Mit dem Antifemismus isoliert sich die gesamte agrar-konservative Rechte, und mancher Agrarier sprach dafür, daß die Junfer bei den kommenden Wahlen zur Waffe der gemeinen Zuhörer greifen würden. Als den 'Sozialismus des dummen Stels' hat einst unser überreicher Genosse Venerstorfer den Antifemismus höchst treffend definiert. Denn der Antifemismus ist weiter nichts als ein Versuch, die Zuhörer der Wahlen, die sich sonst gegen das Verrentum wenden, in unzufälliger Weise auf eine untergeordnete Waffe abzuschießen. Und der dumme Stel, der Wahlen den einander den Wahlen Wähler, die sich zum Beispiel nicht, so zieht er vor der Campaigne des Kapitalisten, welcher Konfession er auch angehört, mag desto demütiger den Hut.

und wenig der ruffische Boykott, die Juden geschlagen hat, ist er gerade in der rechten Stimmung, auf Wätereins Wohl das Brandtweinlager zu leeren.

Zeit Monaten kann man in unserer 'baterländischen' fönigs-treuen und wüßigen 'Bresse die Spur des Wätereins verfolgen, um sie als Gegenmittel gegen die Kulturbeugung des Volkstariats zu benutzen. Nun hat die Wahl von Jihopau-Karienberg mit erfreulicher Schärfe gezeigt, daß bei den deutschen Wählern dieser schmutzige Schwindel nicht mehr zieht. Die agrar-konservative Rechte ist seit Jihopau nicht nur um ein kleines Mandat ärmer, sondern auch um eine große Hoffnung!

Wundern kann man sich allerdings nicht darüber, wie es in Jihopau-Karienberg geschehen ist, wenn man bedenkt, wie die bürgerlichen Wähler seit 1903 von ihrem merkantilistischen Parteien behandelt worden sind. Im Jahre 1903 präsentierte man ihnen einen Mandatparteilicher, der mit 8876 Stimmen gegen 13 616 Stimmen überseht Rosenow durchfiel. Im Stöckerium von 1907 bestete man sie alleamt auf einen Antifemiten und diesmal gab man ihnen anheim, sich zwischen einem Freireinigung und einem Antifemiten zu entscheiden. Zwischenhand aber gab es noch eine Wahlwahl, zu der sich der erkrankte Bürger ein Mandatparteilicher und ein Antifemiten als Kandidaten präsentierte. So haben Kaufmann und bürgerlichen Wählern binnen hundert Jahren ihren politischen Glauben viermal geändert. Erst freireinigung, dann teils konservativ, teils antifemistisch, dann nichts als antifemistisch, und schließlich teils freireinigung, teils antifemistisch. Wenn die bürgerlichen Parteien ihre Wähler so als Sammelbecken behandeln, brauchen sie sich nicht zu wundern, wenn schließlich alle auseinanderläuft. Das Wahlergebnis von Jihopau-Karienberg ist nicht nur eine Warnung für die Antifemiten, sondern auch ein Exempel auf die charakter- und geistungslose 'Sammelpolitik', eine immerwährende Niederlage der Politik des Herrn v. Bethmann Hollweg.

## Politische Ueberlicht.

Halle a. S., 26. August 1910.

### Verflechtung der Lebenshaltung.

Es ist eine alte Erfahrung, daß hohe Getreidepreise, die folgen der Agrarkrisis, auf den Verbrauch hemmend wirken und eine Verminderung, besonders der Verflechtung im Konsum von Brotgetreide zur Folge haben. So wird bei hohen Getreidepreisen in erster Reihe an dem Verbrauch von Weizen gespart, während sich das Volk mehr dem Konsum von Roggen und Kartoffeln zuwendet. Den Beweis hierfür hat wieder das Jahr 1908-09, in dem außergewöhnlich hohe Preise herrschten, erbracht: denn einem Rückgang des Weizenverbrauchs von zwölf Millionen pro Kopf der Bevölkerung steht nun ein Anstieg des Roggenverbrauchs von zwölf Millionen gegenüber. An der Verbrauch von Kartoffeln, des häufigsten Nahrungsmittels, hat sogar eine Steigerung um circa 6 Millionen erfahren. Der Konsum an Weizen beträgt sich unter letzten Schwankungen — seit einigen Jahren auf einer absteigenden Linie und ist jetzt wieder wesentlich niedriger als im Durchschnitt der Jahre 1893-1909. Eine Gegenüberstellung des Verbrauchs von Weizen, Roggen und Kartoffeln ergibt folgendes Bild:

Verfügbar pro Kopf der Bevölkerung (nach Abzug der Seacht) in Kilogramm

Durchschnitt	Weizen	Roggen	Kartoffeln
1893-1909	90,7	148,3	601,0
1900-1	81,0	147,8	604,8
1901-2	85,0	157,7	752,4
1902-3	100,3	168,3	685,3
1903-4	93,2	154,8	614,1
1904-5	93,4	147,0	502,8
1905-6	99,8	149,0	657,0
1906-7	91,4	148,5	502,6
1907-8	90,7	144,4	625,3
1908-9	83,6	141,3	631,4

Diese Tabelle zeigt, daß im Erntejahr 1908-09 der Weizenverbrauch außerordentlich gering war, die Zahl ist die niedrigste, die seit 1894 ermittelt wurde, ein Beweis, wie nachteilig die hohen Preise auf die Ernährung unseres Volkes gewirkt haben! Alles das ist der herrschenden Unterjochung gut genug bekannt. Doch die Brotverwertung mehr ihren Profit, und darum müssen die Getreidebörsen hochgehalten werden, mo auch die Volksernährung noch so sehr darunter leidet.

### Aufzichende Aufzichungsmaßnahmen.

Der Berliner Polizeipräsident hatte bekanntlich ein Aufzichungs-Sicherheitsgesetz gegen Genossen W. Schick, den Reichstagsabgeordneten von Born und die Freireinigung, veranlaßt wegen des Abdrucks seiner Gedichte in der Reichstagsabgeordnete; der berichtigte Aufzichungsparagraf sollte viermal seine aufzichende Schuldigkeit tun. Doch der Dort-

## Eine sozialistische Ferienkolonie.

Von Josef Steiner, Paris.

Bornic, 21. August.

Der Begriff, das Ferien und Seebäder nur für die Reichen sind, beginnt allmählich zu schwinden. Die Arbeiterbewegung hat nicht nur der kapitalistischen Ausbeutung Schranken gezogen, sie hat auch und sucht in dem von den Reichen angelegten Bädern den Willen zur Schönheit, das Bedürfnis des Genießens gewendet.

Rein und natürlich genießen kann nur, wer Ruhe zum Genuß hat, wenn die Würde der Ruhe folgt; sonst ist die Mühsamkeit. Wer je Gelegenheit hatte, Arbeiter und reiche Wanderversammlungen zu sehen, hat Ruhe und Mühsamkeit unterschätzt.

Bornic ist eines der ungeschickten Seebäder, mit denen die Küsten der Normandie, der Bretagne und der Vendee besät sind. Just an der Grenze der Bretagne und der Vendee, das me die schönsten Bäder der Bretagne allmählich zu den besten Bädern der Vendee auflösen, von den rauen Küsten des Atlantischen Ozeans durch die vorgelegten Inseln Notre-Mourties und der Se-Ve geschützt, im Grunde einer felsigen reifen Bucht, liegt das Ackerdorf Bornic. Die Weiden von Paris und Nantes haben sich an den klaren Bädern haben lassen und im Sommer kommen von Paris und anderen französischen Städten meist fleisnbürgerliche Badegäste. Das Badeplatztum von Bornic selbst hat eigentlich keinen mondänen Anstrich; nur die vorgelegte Villenkolonie von Moeveillard, nur die Häuser und Bäder Villen und Arbeiterfamilien bebaut, prangt mit Reichtum und Reichtum im Gegensatz zum Eingang dieser Villenkolonie, vom Strand nur durch die Chauffee getrennt. Strand und Meer durch eine imposante Front beherrscht, liegt mitten in einem fast aufsteigenden Park ein dreistöckiger Hotelbau. Oben das vornehmste Hotel von Bornic und Moeveillard, ist es heute Eigentum der sozia-

listischen Ferienkolonie Le Grand Air, das heißt etwa Freiheit.

Le Grand Air ist vor etwa 18 Monaten gegründet worden. In der französischen Partei hervorragend tüchtige Genossen und Genossinnen haben den klühen Versuch gemacht, für Arbeiter eine Ferienkolonie zu schaffen. Mit ganzen 4000 Frank, die das Exekutivkomitee der sozialistischen Partei vorstufte, wurde der Anfang gemacht. An 6. Juli, an der dreihundertsten Mille, wurden für die Monate Juli, August und September vier geräumige Villen gemietet und unter der Leitung der Genossinnen Cambier und Masfati die erste sozialistische Ferienkolonie eröffnet. Der Versuch glückte. Die Kolonie hatte nicht nur ihre familiären Annehmlichkeiten, sie konnte von dem geführten Kapital über 2400 Frank an die Partei zurückzahlen. Das ist um so überraschender, wenn man die Aufenthaltsbedingungen in Betracht zieht. Erwachsene Personen zahlen für Logis, Frühstück, Mittagessen und Diner pro Tag 2 Mark. Zum Frühstück gibt es Kaffee oder Milch und Brot, zu Abendessen gibt es Fleisch, Gemüse und Salat. Das Mittagessen besteht in einer Porzellan, Fleisch, Gemüse oder Salat, Dessert und schwarzen Kaffee. Dazu ein Viertel Liter Wein und Weißbrot nach Belieben. Zum Diner gibt es Suppe, Fleisch, Gemüse oder Salat und Dessert. Dazu, wie zum Mittagessen, Wein und Brot. Das Essen ist von ausgezeichnete Qualität und die Portionen sind auch für starke Arbeiter berechnet. Kinder von drei bis neun Jahren zahlen 1 Mark täglich und von neun bis dreizehn Jahren 1,40 Mark. Kinder unter drei Jahren sind völlig frei. Infolge besonderer Bewilligungen betragen die Fahrkosten von Paris nach Bornic und zurück nur 1,80 Mark.

Der Erfolg des ersten Jahres hat den Verwaltungsrat der Kolonie zu einer großen Erweiterung ermutigt. Er kaufte des bereits geführte Hotel zu dem außerordentlich günstigen Preis von 80 000 Frank, wozu die Partei als Entschädigung 20 000 Frank weiterzugeben hatte. Ein großer Zehnteil der Kosten der Kolonie wird durch den Verkauf der in Bornic liegenden Grundstücke der Vendee und der Bretagne. Drei Tage nach dem Abschluss des Kaufs hat man den Verwaltungsrat der Kolonie 125 000 Frank in bar, wenn er das Hotel auszuliefern würde, ...

Das große Hotel, das mit seinen Nebengebäuden zu 170 Per-

sonen in Zimmern für 2-4 Personen beherbergen kann, hat sich schon im ersten Jahre als zu klein erwiesen. In diesem Jahre hat die Kolonie bereits an die 700 Personen auf die Dauer von ein bis sechs Wochen beherbergt. Gegenwärtig werden 202 Personen verpflegt, wozu etwa 40 in den Villen der Stadt logieren. Im Vorjahre beherbergte die Kolonie im ganzen etwa 250 Personen, in diesem Jahre wird diese Zahl sicherlich übersteigt werden.

Das Klima ist hier außerordentlich mild. Unter den Obstbäumen herrscht der Reigenbaum vor und der Wein, der hier gepflanzt wird, ist ein Weinchen, das sich trinken läßt. Und er ist wahrhaftig nicht schlecht, wenn er in Gesellschaft von Genossen getrunken wird. — Denn die einzige Zulassungsbedingung des Grand Air ist die Mitgliedschaft zur sozialistischen Partei. Unbefristeter Lurus gibt es hier nicht. Die nadien Frühe in Wätereins, die man für 60 Wfg. kaufen kann, irgend einen alten Strohhut, der vor Sonnenbrand schützt, die übrige Ge- wandung, wenn sie gerade zum 'Abnügen' hat, vor allen Dingen möglichst ein wenig, das ist die Bedingung für die Kolonie. Wer die Bequemlichkeit liebt, faulsteig am Strand oder im benachbarten Tannenwäldchen herum. Die Bewegungs-behäftigungen sind, Klettern in der Felsen herum, aber meistens Lustspiele. Wer einen ganzen Tag fortbleibt, bekommt nach der See gelegenen Salon für etwa 150 Personen sehr, Donnerstags veranstaltet die Kolonie regelmäßig ein Konzert, das von den lustigsten Solisten bestritten wird. Auch nicht wird musiziert, getanzt und werden, natürlich, unsägliche Antifemipolitiken geschrieben.

Die politische Veranstaltung Klettern abends auf einen Felsblock am Strand, die Klettern hinaus nach dem Wohlstand, das die ewig rollenden Wagen des Meeres regelmäßig ein Konzert, Es raucht und glüht, es singt und flimmert. ...

**Staatsanwalt hat mit diesem Verordnungsfall kein Verbrechen begangen** hat mit diesem Verordnungsfall kein Verbrechen begangen. Der Staatsanwalt hat mit diesem Verordnungsfall kein Verbrechen begangen. Der Staatsanwalt hat mit diesem Verordnungsfall kein Verbrechen begangen.

**Neuford der Morbidindustrie.** Das neueste englische Kriegsschiff, der Orion, der in diesen Tagen vom Stapel gelassen ist, bedeutet wieder einen Neuford der Morbidindustrie. Im Vergleich mit dem 1906 erbauten Dreadnought (Spritz; Dreadnaut = Furchenrichter), nach dem die ganze Klasse der neuen Schiffschiffe benannt wurde, stellt er den Typ der neuesten „Höher-Dreadnoughts“ dar. Dieser Neuford verhalten sich so:

Dreadnought: Länge 149,4 Meter, Breite 25,0 Meter, Rauminhalt 17.000 Tonnen (zu 2,83 Kubikmetern), Reichweite (Gesamt der Geschosse, die nach einer Seite auf einmal verschossen werden können) 3084,5 Kilogramm, Geschwindigkeit (Lichte Meile des Annonenraums, also Durchmesser der Geschosse) 30,5 Seemile; Orion: Länge 178,0 Meter, Breite 26,5 Meter, Rauminhalt 22.500 Tonnen, Reichweite 6807 Kilogramm, Geschwindigkeit 34,3 Seemile.

Man muß natürlich das Deutsche Reich mit noch größeren Kosten ausstatten, dann England wieder mit größeren, usw. in Unendliche — d. h. solange sich die dummen Köpfe den Sport gefallen lassen.

**England verrät seine Traditionen.** England, das bisher als „freiestes“ Land im Sinne demokratischer Duldung galt, bricht gegenwärtig den von ihm gesammelten in die Welt mit allen feinen alten Traditionen. Das äußert sich wieder darin, daß alle die Grundgesetze, die sonst für die Engländer als selbstverständliche Bestandteile eines freien Lebens gelten, dort mit Füßen getreten werden. Bekannt ist der „Zunder Sabotage“, der gelegentlich seines Transportes nach Indien in Paris die Entkommen war, auf Grund von Wägen der belgischen Polizei und durch eine Inhaftierung des französischen Beamten wieder den Engländern ausgeliefert worden. Die französische Regierung hat, dem Drängen der öffentlichen Entrüstung folgend, sofort bei der englischen Regierung Schritte getan, um diese Rechtsverletzung der Auslieferung eines politischen Flüchtlings rückgängig zu machen. Diese sind nicht nur bisher erfolglos gewesen: trotz der „herzlichen Verhöhnung“, die die englische Regierung dem britischen Botschafter in London zu tun hat, gegen Sabotage vor, dessen Verurteilung demnach stattfinden wird. Sogar das Verbot eines Rechtsanwalts, die Sabotage zu übernehmen, wurde zurückgenommen, da nach dem Strafgesetzbuch „Minderungsgebot“ von 1908 der Angeklagte kein Recht auf Weisung eines Sachwalters habe.

Offenbar scheinen diesen Behörden die bereits bestehenden Gründe zur Empörung des britischen Volkes noch nicht ganz ausreichend, und sie bemühen sich rechtlich, auch nicht das Gesetz, was als Material gegen die ausbreiterische Fremdenpolitik dienen könnte, zu lassen. Die Wirkung wird auch gewiß nicht ausbleiben.

**Deutsches Reich.** Der Vorwärts fordert an der Spitze seiner heutigen Nummer zum zahlreichen Besuch der am 31. August in Berlin und Vororten stattfindenden Preiserversammlungen gegen die Helfertätigkeit.

Auch an anderen Orten muß sich das Volk rühren, um die Regierung zu Abhilfsmaßnahmen zu zwingen.

**Ernteaussichten.** Nach den vom preussischen Statistischen Landesamt in landwirtschaftlichen Kreisen eingeleiteten Erhebungen wird sich der voraussichtliche Ertrag der Ernte im Königreich Preußen nach dem Stande im Wite August 1910 folgendermaßen verhalten: im Jahre 1909, für Sommerernte auf 277.444 T. (388.588), für Winterernte auf 8.129.468 T. (8.471.007), für Sommerernte auf 69.372 T. (70.597), für Sommerernte auf 1.665.995 T. (1.935.891), für Safer auf 5.290.281 T. (6.000.504).

**Donau-Richter für die Wirtschaft gegen die Schließung vor einigen Monaten ziemlich erheblich verschlechtert.** moran offenbar die ungünstige Witterung der letzten Zeit schuld ist.

**Aus der Partei.**

**Die Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs**

Hielt am Freitag abend eine Generalversammlung ab, in welcher der Jahresbericht erläutert wurde. Auf allen Geheiß des Parteivorstandes wird ein ausführlicher Fortschrittsbericht, der Mitgliederzahl ist von 2931 auf 4325, die Zahl der Abonnenten auf das Hamburger Echo um 5000 gestiegen, so daß die Auflage 63.600 beträgt. Durch die Krise von 1908, die sich namentlich in Hamburg stark bemerkbar machte, ging die Auflage um mehrere Tausend zurück. Jetzt ist der Höchststand vom 1. Januar 1908 um beinahe zweitausend überholt. Die Gleichzeit hat ein Plus von 330 Abonnenten zu verzeichnen, der Abonnentenstand beträgt jetzt 1910. Die Kolonialpolitik prinzipieller Durchbildung erkennend, hat der Landesverband vor einigen Jahren mit der Herausgabe guter Schriften zu einem sehr reichhaltigen Programm neben diesen Broschüren sind für Bücher, Broschüren, Kalender und Protokolle 22.885 M. eingegangen. Was die Parteihandlung umgibt hat, ist hier nicht mit aufgeführt. Gute Fortschritte gemacht hat die Jugendorganisation. Nach Beratungen zwischen Partei und Gewerkschaftsrat soll die Gewerkschaftsbibliothek in gemeinsamen Besitz übergeben. Zwischen beiden Gliedern der Arbeiterbewegung hat bei Erledigung aller Angelegenheiten immer ein gutes Einvernehmen geherrscht. An Einnahmen aller Art verzeichnet der Bericht 290.523 M. Der Parteistaff in Berlin sind 89.000 M. überwiesen. Den Ausgaben in Schweden wurden 10.000 M. bewilligt, für Migration im 10. holländischen Wahlkreis 3416 M., für Fortbildungswesen und Kinderschutz über 8000 M., für Beschaffung von Veranlagungstafeln 10.000 M. herangezogen. Im Gewerkschaftshaus sind 50.000 M. investiert, außerdem wurde diesem ein Darlehen von 10.000 M. überwiesen.

Gegen den Bericht wurden Einwände nicht erhoben. Der Antrag, die Gewerkschaftsbibliothek in gemeinsamen Besitz übergeben zu lassen, wurde angenommen und beschloß, folgende Schritte sofort 300 M. beizulegen. Die weiteren Erneuerungs-, Ergänzungs- und Verwaltungskosten sollen gemeinschaftlich getragen werden.

**Die Münchener Genossen**

Verhandeln dieser Tage über den bayerischen Budgetentwurf. Sie haben folgenden Beschluß: Die Regelung der inneren Landespolitik der einzelnen Bundesstaaten erfolgt durch die Landesorganisationen und Anstalten, wie sie im deutschen Parteistatut vorgesehen sind. Der Parteitag erwartet von jedem einzelnen Genossen und jeder Vertretung der Partei in jeder Körperschaft, daß sie die Prinzipien des Sozialismus wahren und bei allen tatsächlichen Maßnahmen das Interesse der Partei zu fördern bestrebt sind. Eine nicht unerhebliche Minderheit hat folgenden Antrag des Genossen Rechtsanwalt W. Hofmann gefordert: Die außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für die Reichs- und Gewerkschaften in München I und II beauftragt, daß bayerische sozialdemokratische Landesabgeordnete dem Finanzgesetz ohne zureichenden Grund zugestimmt haben. Sie mößigen den in der Richtsrichtung der Münchener Parteitagseinsitzung liegenden Verstoß der genannten Abgeordneten gegen die Einheit und Geschlossenheit der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Sie nimmt mit Bedauern Kenntnis von der beschämenden Tatsache, daß sozialdemokratische Abgeordnete durch Teilnahme an bayerischen Wahlen den republikanischen Charakter unserer Partei mißhandeln. Sie erwartet vom deutschen Parteitag zu Verhandlung eine entsprechende und klare Stellungnahme zu den firtlichen „Angelegenheiten“.

**Die Arbeiterbewegung in Finnland.**

Der Reichstag der finnischen Sozialdemokratie an den internationalen Kongress nicht Kunde von schweren Misständen unter den ungünstigen Umständen, aber auch von großen Erfolgen. Auf einer Fläche von 378.000 Quadratkilometern, größer als das Königreich Preußen, wohnen knapp drei Millionen Menschen, davon nur ein Siebentel gewerblich, vier Siebentel landwirtschaftlich tätig. So ist es nicht wenig, wenn die Gewerkschaften in 27 Verbänden und 608 Zahlstellen 24.000 Mitglieder, davon 8000 weibliche, zählen, zumal die Großindustrie noch sehr unentwickelt ist. Weit mächtiger aber ist die Entwicklung der Partei.

Rund 837.000 Landbesitzer sind durch 86 Abgeordnete unter 800 vertreten. Im Jahre 1908 gab es 1127 Arbeitervereine mit 71.296 Mitgliedern. Die Einnahmen betragen 2.506.500 finnische Mark (zu 81 Pfg.), das sind auf den Kopf über 28,54 Mark in der Woche. Die Parteipresse umfasst 10 Blätter, darunter drei täglich, ein wöchentlich dreimal erscheinende. Das Zentralorgan „Työmies (Der Arbeiter)“ hat eine Auflage von 27.000. Die Blätter erscheinen in 6000, eine Zeitung in 4000, eine wöchentliches Rundschau in 1900 Exemplaren. Die Frauvereine zählen rund 8000, die 106 Gruppen der Jugendorganisation über 10.000 Mitglieder. Für den Herbst ist die Eröffnung einer Parteischule geplant.

Die Gefangenschaft ist natürlich keine sozialistische, trägt aber den Stempel der Arbeiterbewegung. So ist der Arbeitsdienst in den Waldern im Juni dem Verbot der Nachtarbeit eingeführt. Für die Kleingärtner ist eine Nachtarbeit von 50 Jahren und eine Befreiung der Nacht durch Arbeitsamt bestimmt. Das Verbot der Erzeugung und des Verkaufes alkoholischer Getränke, das den Sonntag, entgegen dem Willen der reaktionären Kräfte, schließlich einstimmig beschlossen hat, ist freilich vom Parlament nicht bestätigt worden und wird wohl nie Gesetz werden. Es widerstreitet also sehr den Kulturzielen, die namentlich von der russischen Demokratie im Lande verfolgt werden. Der demnach zusammenfassende Landtag dürfte mit der voraussichtlich zünftigen Ablehnung der russischen Forderungen (darunter Wahl von Vertretern zur Duma, also Anerkennung der Unabhängigkeit Finnlands) wohl für längere Zeit den Abschluß der parlamentarischen Arbeit des finnischen Volkes bedeuten. Der bevorstehende schwere Kampf um Unabhängigkeit und Kultur des von der Pest des russischen Despotismus befallenen Landes wird, wie bisher, die Sozialdemokratie in vorderer Linie finden und ein Vorbild für die Freiheitsbewegung im ganzen Norden abgeben.

**Parteiliteratur.**

Im Leipziger Parteiverlag ist soeben ein kleiner Leitfadens für Arbeiterbibliotheken mit einem Anhang: Einiges über Privatbibliotheken erschienen. In seinem Vorwort sagt der Verfasser, Genosse Ernst Mehlisch: Diese Schrift ist herabgegeben aus Vorarbeiten, die der Verfasser auf Veranstaltung des Leitenden Bildungsausschusses über die Aufgaben der Arbeiterbibliotheken in der Arbeiterbewegung hat. Sie beruht auf einer fast schätzbarsten praktischen und theoretischen Beschäftigung mit den Bibliothekswesen und mit Anregungen und Hinweisen auf besten Ausbaue geben und zu einer Vereinfachung der technischen Einrichtungen beitragen.

Daneben soll dies Büchlein den Arbeiterbibliothekaren, die meist ohne jede Vorkenntnisse zu diesem Ziele berufen werden, eine schematische Einführung in die mannigfachen Aufgaben bieten, die mit diesen Vorhaben verbunden sind. Es will also beitragen zu einer Bisher leider vielfach verlässlichen Schulung unserer Bibliothekare, deren Arbeit für unsere Organisation, eine außerordentlich bedeutungsvolle ist. Der Verfasser hofft mit dieser Schrift eine lehrbare Lücke in unserer Literatur auszufüllen und wird seine große Freude darüber finden, wenn sie allertags ein regeres Interesse für das Bibliothekswesen weckt.

Der Preis der gut ausgestatteten Schrift von 64 Seiten beträgt 60 Pfg., geb. 1 M.

**Briefkasten der Redaktion.**

**M. G. S.** Es ist doch besser, wenn Sie persönlich schreiben. Genossin H. wohnt Subwig Buehrerstraße 58. Gruß.  
**H. S., Zeitschrift.** Kündigung gilt zum Quartalswechsel. Was unbedingt ist, kann zurückbehalten werden.  
**H. S., Verzeichnis.** Wenn Sie das Zeit nicht holen wollen, müssen Sie sich die nötigen Verzeichnisse selbst besorgen.  
**Verrentenorganisation.** 1. Ja, vom Wirt. 2. Ja, Sie müssen ererbte Steuer zahlen. 3. Ja.  
**H. S., Weisheits.** Der Dandewitz kann nicht veranlaßt werden, Raum zu machen. Einen Kongress müssen Sie denn doch mitteilen. Zur Verhinderung der eigenen Mißstände müssen Sie erst den Hauptstift anfordern, und zwar unter Angabe einer genügenden Zeit. Geldzeit kann nicht, so müssen Sie die Gewerkschaften davon und von dem Verhalten des v. Konrats unterrichten. Das weitere wird sich dann ergeben. Sofort ausziehen ohne Kündigung dürfen Sie nicht.

Stimmrechtlich für Parteistaff, Politische Lieberfrucht, Parteianmeldungen, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Paul Jennig, für Lokales, Provinziales und Veranlagungsberichte Otto Riebusch, beide in Halle.  
Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

**Mehrere 1000 Mehrere 1000 Mtr. Mehrere 1000 Stück**

# H. E. Ekan, Schürzen Spitze Stickereien

**Billige Gelegenheit. Durch besonders günstigen Einkauf grosser Warenposten in**  
**Dam- u. Mädch.-Schürzen, Schweiz. Stickereien, Valenciennes-Spitze, Madapolanes-Waschbördchen,**  
bin ich in der Lage, die Artikel aussergewöhnlich in guter und bester Qualität abzugeben. — Solange der Vorrat reicht.

<b>Kind.-Reform-Schürzen</b> türkisch, walchisch 75 85 95 Pfg. 1 <sup>05</sup> 1 <sup>15</sup>	<b>Schwarze Kind.-Schürzen</b> verschiedene Ausführungen 75 95 Pfg. 1 <sup>05</sup> 1 <sup>15</sup> 1 <sup>40</sup> 1 <sup>70</sup>	<b>Kind.-Reform-Schürzen</b> getreut, auch gemischt 40 50 60 80 Pfg. 1 <sup>00</sup> 1 <sup>20</sup> 1 <sup>40</sup>	<b>Schürzen-Verkauf</b> I. Etage. <b>Spitze- Stickerei- Verkauf</b> Parterre.	<b>Tändel-Schürzen</b> farbig, Satin mit Spitze Türkisch gestreift 95 Pfg. 45 Pfg.	<b>Dam.-Schürzen</b> Gingham, sehr weit 88 Pfg. 1 <sup>20</sup> 1 <sup>45</sup> 1 <sup>70</sup>	<b>Damen-Mieder- u. Reform-Schürzen</b> farbig 95 Pfg. 1 <sup>40</sup> 1 <sup>75</sup>
<b>Kind.-Schürzen</b> Simona, prima Stoff mit Rolletten 70 80 Pfg. 1 <sup>00</sup> 1 <sup>20</sup> 1 <sup>35</sup>	<b>Kind.-Schürzen</b> Inbigo Simona 85 95 Pfg. 1 <sup>05</sup> 1 <sup>25</sup>	<b>Weisse Kinder-Schürzen</b> mit Eiserei 50 60 80 Pfg. 1 <sup>25</sup> 1 <sup>50</sup>		<b>Weisse Dam.-Träger-Schürzen</b> 95 Pfg. 1 <sup>40</sup> 1 <sup>90</sup>	<b>Schwarze Damenschürzen</b> mit Wolant 95 Pfg. 1 <sup>40</sup> 1 <sup>90</sup> 2 <sup>25</sup>	<b>Tea-Schürzen</b> weiß und farbig 68 95 Pfg. 1 <sup>05</sup> 1 <sup>35</sup> 1 <sup>45</sup>

<b>Valenciennespitze</b> Meter von 5 6 10 15 22 30 Pfg. an. <b>Spachteleinsätze</b> schöne Muster, weiß u. creme Wirt 22 Pfg. <b>weisse Touchonspitze</b> Meter 2 und 4 Pfg.	<b>Weisse Waschbesätze</b> von 2 Pfg. an. <b>Tüllstoffe</b> , schöne Muster, weiß, creme u. schwarz 78 Pfg. 90 Pfg. 1 <sup>60</sup> <b>Stickereien</b> (Stück enthält 4 1/2 Meter) 45 58 75 90 Pfg. 1 <sup>20</sup>	<b>Dopp. Languette</b> (Stück 1 1/2 Mtr.) 48 Pfg. <b>Schweiz. Stickerei</b> auch Einschlag (Stück 1 1/2 Meter) 1 <sup>60</sup> <b>Läufer</b> mit 2 Decken, in Erbstül 95 Pfg. 1 <sup>15</sup> 1 <sup>35</sup> 1 <sup>65</sup> 2 <sup>10</sup>	<b>Halbfertige Mullblusen</b> mit gesticktem Vorderteil 95 Pfg. <b>Leinenblusen</b> :: mit Spachtel-Vorderteil 2 <sup>90</sup> <b>Untertaillen, weiss</b> 48 62 66 90 Pfg.
---	--	--	---





# 300 Waschgarnituren



aus allerersten Steingutfabriken bringen wir von heute ab zum Verkauf.

Washgarnitur „Erna“ 95 Pl. | Washgarnitur „Martha“ 165 | Washgarnitur „Sylva“ 245 | Washgarnitur „Meta“ 325  
 creme und bunt dekoriert 4 teilig | bunt dekoriert moderne Form | modern dekoriert 5 teilig, sehr preiswert | bunt dekoriert grosse Form, 5 teilig

Zum Ausschauen **100 hochf. Waschs-service** mod. Formen und Decore 5 teilig Serie I II III  
 M. 6<sup>50</sup> 5<sup>50</sup> 4<sup>75</sup>

Grosse Posten **Waschkruge 35 Pl.** Salz- und Mehlmetzen bunt dek. 42 Pl. Brotplatten 12 Pl. Terrinen 48 Pl.  
 selten billig

Ein Posten **Kuchengarnituren 5<sup>75</sup>** 22 teilig, bunt dekoriert | Ein Posten **Tafelservice 5<sup>95</sup>** 23 teilig, bunt dekoriert | Ein Posten **Tischlampen 95 Pl.** enorm billig 2.95 1.95

Ein Posten **Damen - Gürtel 28 Pl.** zum Ausschauen 9S 7S 4S

# M. BÄR

**Billige Lebensmittel**  
wie in unserem Eingangfenster ausgestellt.

Grosse Ulrichstrasse 54.

## CONDOR-PATENT



**NEU!**  
SCHNUR-STIEFEL  
OHNE ZU SCHNÜREN

Schnelles An- und Ausziehen!  
Kein lästiges Schnüren!  
Kein Reißen der Senkel!  
Kein Drücken auf den Fuß!  
Bequem auf der Straße!  
Bequem auf der Reise!

D. R. P. 174 209.

Verkauft nur in unseren Filialen, da nur wir das alleinige Fabrikations- und Vertriebsrecht im Deutschen Reich besitzen.

## Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik Burg b. Magdgb. Katalog gratis und franko!  
Verkaufshaus Halle: **nur Schmeerstrasse 1.**

**Achtung! Mitglieder Achtung!**  
**des Halleischen Knappschaftsvereins.**

Sonntag den 28. August 1910 finden  
**14 öffentliche Versammlungen**  
der Mitglieder des Halleischen Knappschaftsvereins  
mit folgender Tagesordnung in untenstehenden Lokalen statt.

Tagesordnung:

- Die preussischen Knappschaftsverhältnisse, unter spezieller Berücksichtigung des Halleischen Knappschafts-Statuts.
- Die gestellten Abänderungsanträge zu den Satzungen des Halleischen Knappschaftsvereins.

<b>Halle,</b> vormittags 10 1/2 Uhr, im „Reiten Treter“.	<b>Tollwitz,</b> nachmittags 3 Uhr im Gaißhof Zentb.
<b>Nietleben,</b> vormittags 10 1/2 Uhr, im Gaißhof zur Sonne.	<b>Reichardtswerben,</b> nachm. 3 Uhr, im Gaißhof Reichardtswerben.
<b>Sennowitz,</b> vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale Weiser.	<b>Mücheln,</b> nachm. 3 Uhr, im Arbeiterheim, Mücheln, Gehäfte b. Mücheln.
<b>Theissen,</b> nachmittags 3 Uhr, im „Blauen Stern“.	<b>Teutschenthal,</b> nachm. 3 Uhr, im Gaißhof „Fortuna“ (Zug: Weiser).
<b>Teuchern,</b> nachmittags 3 Uhr, im „Grünen Baum“.	<b>Bockwitz,</b> nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Central“.
<b>Zipsendorf,</b> nachmittags 3 Uhr, im „Schwarz. Ritterpferd“.	<b>Bitterfeld,</b> nachmittags 4 Uhr, im Gaißhof Gieselerstr. (Zug: Neuzel).
<b>Hohemölsen,</b> nachm. 3 Uhr, im Gaißhof Wägitz (Zug: Gieseler).	<b>Schraplau,</b> abends 7 Uhr, im Bürgergarten.

Alle Knappschaftsältesten des Halleischen Knappschaftsvereins sind zu diesen überaus wichtigen Versammlungen schriftlich eingeladen!

Als Referenten erscheinen die Kameraden: **Nikolaus Dölle-Giesleben, Edmund Graf-Sangerhausen, Hermann Garbe-Halle, Hermann Weikart-Beiz, Heinrich Teuber-Senftenberg, Hermann Drähne-Beiz, Paul Puschmann-Helbra, Heinrich Trautvetter-Zipsendorf, Emil Haushälter-Theissen und Schmidt-Beiz.**

**Kameraden! Erscheint Mann für Mann in den Versammlungen. Der Einberufer.**

## Verband der Maler, Lackierer u. Anstreicher

### Filiale Halle a. S.

Sonnabend den 27. August abends 8 1/2 Uhr bei **J. Streicher, Kl. Klausstr. 7:**  
**Mitglieder-Versammlung**  
aller in Fabrikbetrieben beschäftigten Maler, Lackierer und Anstreicher.

Sonntag den 28. August nachmittags 1 1/2 Uhr:  
**:: Ausflug nach Ummendorf ::**  
Treffpunkt: Kiebedplatz.

Dienstag den 30. August abends 8 1/2 Uhr bei **J. Streicher, Kl. Klausstr. 7:**  
**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Adolf Thiele über: **Die Religion als Feindin des Kulturfortschritts.** 2. Tarifangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Wir erziehen alle Kollegen, für vollen Besuch dieser Veranstaltungen zu agitieren.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Alle Parteischriften** empfiehlt die **Volks-Buchhandlung,** Carlstr. 42/43.

**Sozialistische Weissenfels. Zentr.-Verb. d. Schuhmacher Dischls. Weissenfels.**  
Sonntag den 28. August abends 8 Uhr im „Volkshaus“:  
**Theater-Abend.**  
Ausgeführt vom **Naumburger Stadttheater.** Dir.: Herr M. Günther.  
Zur Aufführung gelangt:  
**Der fidele Bauer!** Gr. Operette in 1 Vorpiel und 2 Akten (3 Bildern) von Viktor Leon. — Regie: Georg Ullrich. Musikalische Leitung: Kapellmeister Hans Wedde, Naumburg.  
**Kassen-Oeffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.**  
Trotz der hohen Ausgaben ist jedem Interessenten Gelegenheit geboten, zu billigen Preisen die Veranstaltung zu besuchen. Die Mitglieder mit den werten Familien-Angehörigen sowie Freunde und Gönner ladet hierzu freundlichst ein.  
**Die Orts-Vorwaltung.**  
Programme im Vorverkauf: Balken 60 Pf., Saal 40 Pf., Galerie 20 Pf., sind bei den Kassenboten, bei Herrn Dehner, Volks-Buchhandlung, in den Konsum-Verkaufsstellen und im Volkshaus zu haben. An der Kasse: Balken u. Saal 5 Pf., Vorverkauf.  
Während der Vorstellung ist das Rauchen zu unterlassen.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Diquet. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. Grob, jetzt N. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 200

Halle a. S., Sonnabend den 27. August 1910

21. Jahrg.

## Die Verschacherung Koreas.

Die schon offiziell erfolgte Annetion Koreas durch Japan bildet, obwohl sie nach Abschluss des russisch-japanischen Vertrages im Juni d. J. täglich erwartet wurde, eine wichtige Etappe in der Entscheidung Ostasiens und läßt die Reichweite des Auslands und Japan als die „mächtigsten“ Mächte gegenüber dem schwächeren China und dem Russischen Reich seit Jahren betriebl. grell hervortreten.

Das Moskauer Ostrosienorgan Golos Moskwy, das in Fragen der auswärtigen Politik gut informiert ist, schrieb gleich nach Abschluss des russisch-japanischen Vertrages, derselbe sei „offenbar mit forsanischer Münze bezahlt“ worden. Ebenso geben die von der Pariser russischen Volkspresse informierten Temps und Matin schon vor der Veröffentlichung des Vertrages an, daß die Annetion Koreas anerkannt, worin ihm freie Hand in der Mongolei von Japan ausgetrieben wurde. All diese Prohezeungen sind in der Tat eingetroffen. Russland hat sich um sich seinen Einfluß in der Nord-Mandschurei zu sichern, unter japanischen Schutz begeben und in Erkenntnis seiner eigenen Schwäche seine früheren Ansprüche auf Nordkorea gegen den unbedingten Wechsel auf die Mongolei eingetauscht, der, ebenso wie die aggressive Politik in der Nord-Mandschurei, die Beziehungen zwischen Russland und China auf das Äußerste verhärtet.

Der Umschwung in der russischen Politik gegenüber Korea ist nicht nur charakteristisch für die allgemeine Schwächung des russischen Einflusses in Ostasien, er zeigt auch, mit welcher Gemütsruhe die härteren Nachbarn kleinere Nationen wie hohe Rüsse verschadern, wenn das der wohlwollenden Diplomatie in der Fremde paßt. Doch vor Jürgen hat Russland als erster Präsident auf das unter japanischen Einfluß stehende Korea, und die japanische Herrschaft warf sich den russischen Interessen gegenüber als Anwalt der Unabhängigkeit Koreas auf. Nun aber haben sich die Verhältnisse geändert. Japan gilt seit dem Frieden von Portsmouth als unbedingter Herrscher in Korea, und Russland überläßt für einige Konzeptionen in anderen Gebieten Japan das uneingeschränkte Exploitationsrecht über die getrocknete koreanische Bevölkerung.

Schon vor dem Vorkriegsstand, in den Jahren vor 1900, sahen sich in Korea ein „Ausgleich“ zwischen Russland und Japan anzubahnen. Russland, das damals noch unübergebar schien und einen energigen Vorstoß gegen die Mandschurei und Korea plante, wollte Japan freie Hand in Korea lassen, dafür aber den Japaner als Plottenkalt erhalten. Die japanische Politik mußte diesen Plan ablehnen, da er die Herrschaft über Korea illusorisch machte. Warum sie soll damals gesagt haben: „Freie Hand in Korea, während Mandschurei in russischer Gewalt ist, bedeutet soviel, wie eine Hand in einem Krutzel voll Gold, während der Krutzel nicht über dem Honigsehl fest angeheftet ist.“ Einige Jahre später, unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, suchte die russische Regierung, die im Interesse einiger dem Japan nachstehender Spekulanten ausgeübte Fortschrittsbestrebungen in Korea erworben hatte, Japan in eine Falle zu locken. Die unlängst veröffentlichten Geheimdokumente über die Entschädigung des russisch-japanischen Krieges, das Memorandum des Grafen Lamborsky an den Zaren und das „Orangebuch“ haben klar nachgewiesen, daß die russische Regierung nicht abgeneigt war, Korea an Japan zu verschaden, um den ungeliebten Nachbarn in die Lage eines unangenehm handelnden Staates zu versetzen und von ihrer Gnade und Ungnade abhängig zu machen. Der Außenfreund des Zaren, der Kontradmiral Nakha, sprach es in der Sitzung vom 26. Dezember 1903 in Jaroslaw aus, daß es für Russland nur wünschenswert sei, wenn die Japaner sich auf dem Festlande festsetzen und dort von drei Seiten von den russischen Kräften umgeben sein würden. Die persische Politik, die die Solchische unter Führung des Zaren in der koreanischen Frage betrieb, führte allerdings zur eigenen Niederlage, da Japan in die ihm gestellte Falle nicht ging. Nach dem japanischen Siege wies Japan natürlich jede Einmischung in die koreanischen Angelegenheiten zurück und übernahm von Reichs wegen das Protektorat über das unglückliche Land, das zwei Jahre später, infolge des Appells des forsanischen Schatzenschatzes an die Zaren Friedenskonferenz zu einer faktischen Besitzergreifung führte.

Die Annetion Koreas durch Japan trägt alle Züge einer imperialistischen Kolonialpolitik. Die Ausland vor dem Krieg in Korea eine Kolonialpolitik nach dem Muster der Konopopolistik des Reichs in die Wege leiten wollte, so dient jetzt dieses Land, dessen Flächeninhalt halb so groß ist als das des ganzen Kaiserlichen japanischen Reiches, vor allem als Verzierungsstück für die japanische Kapitalistenklasse. Dr. Hans Plehn schreibt in seiner Weltpolitik: „Der Japaner wandert in der ausgedehnten Absicht ein, sich in einigen Jahren ein hübsches Stück Gold zu verdienen und dann in die Heimat zurückzukehren. Er laßt wohl Land, wenn er es billig bekommt, aber er bebaut es nicht selbst, sondern läßt es durch die Eingeborenen bewirtschaften. Er selbst spielt die Rolle des Grundbesizers, und meist des abwesenden Grundbesizers.“ Als Vorkriegs- und Kriegszustand für die überflüssigen japanischen Bevölkerung Koreas nicht in Betracht, da die forsanische Landwirtschaft ungehörig auf der gleichen Stufe steht, wie die japanische, und eine Ausbeutung der Anbaufläche nur unter wackeligen Schwierigkeiten wie in Japan selbst möglich wäre. Aus diesen Gründen ergibt sich also, daß die angebliche „Autarkiepolitik“, die Japan in Korea verfolgt, sich als Verdrängungs- und Sklavenerwirtschaft entpuppt. Der forsanische Bauer und Arbeiter, der infolge des gnädigen Verdicts des schwächeren russischen Konkurrenz mit Haut und Haaren den japanischen „Grossvermenschen“ übergeben ist, trägt in erster Linie die Kosten für das Schachgeschäft, das nach der üblichen diplomatischen Gaunersprache „der Erhaltung des status quo“ dienen soll.

## Volkswirtschaftliches.

### Die Internationalität des Kapitalismus

Nach durch eine Statistik über die im Ausland angelegten Werte, die Reichsamt ausgehelt hat, bel. befindet. Danach gab es 1907 in allen Ländern rund 555 Milliarden Franz. „handelbare“, d. h. in Wertpapieren ausgedrückte Werte. Nach einer Aufstellung Speares waren davon 140 Milliarden, ein volles Viertel, im Ausland angelegt. Davon

entfielen auf England 89 460, Frankreich 85 000, Deutschland 19 280, die Vereinigten Staaten 10 025 Millionen Franz. Man sieht, in wieweit reichem Maße namentlich England als Hauptberuf hat. Zu Hause sind alle diese internationalen Kapitalisten (dabei festhalten noch die in anderer Weise als in Papieren angelegten Kapitalien) die besten Patrioten.

## Die Arbeitersekretariate im Deutschen Reich im Jahre 1909.

(Schluß.)

Die Frequenz der Arbeitersekretariate zeigt auch in diesem Jahre insgesamt eine starke Steigerung. Die Gesamtzahl der Arbeitersekretariate ist in diesem Jahre um über eine halbe Million angewachsen. Sie beträgt 543 204 gegen 488 895 des Vorjahres. Die Steigerung beträgt also 54 409 oder 11,13 Proz. 10,69 Proz. dieser Zunahme oder 52 271 entfallen auf die Arbeitnehmer und deren Angehörige. Von allen Arbeitersekretariaten waren 436 527 männliche, 80 844 weibliche Arbeitnehmer oder Angehörige von solchen. 23 811 Arbeitersekretariate waren solche, die unter den Sammelbegriff sonstige Personen in der Statistik zusammengefaßt sind; also Arbeitgeber, selbständige Gewerbetreibende oder andere, nicht als Arbeitnehmer zu bezeichnende Personen. Verbände, Vereine und Korporationen konnten sich an die Arbeitersekretariate in 2122 Fällen. Von allen Arbeitersekretariaten wohnten am Ende des Sekretariatsjahres 398 184, aus anderen Orten kamen 145 100. Gewerkschaftlich organisiert waren von allen Arbeitersekretariaten 379 194 oder 70,1 Proz.

Die Gesamtzahl der erteilten Auskünfte weist gleichfalls eine erhebliche Steigerung auf, und zwar um 54 207. Die Zahl der insgesamt erteilten Auskünfte beträgt 569 246, wovon 35 929 schriftlich erteilt wurden.

Mit den Auskünften und der Rechthilfe stiegen auch die Schriftsätze, und zwar von 151 229 auf 144 355, also um 13 226 oder 10,09 Proz.

In den neun Jahren, also seit dem Jahre 1901, seit welchem statistische Aufnahmen für Arbeitersekretariate veranstaltet werden, wurden von diesen insgesamt über 3 Millionen, und zwar 3 010 054 Auskünfte erteilt bzw. Rechthilfen geleistet. Davon entfallen auf Arbeitersekretariate 896 509 gleich 29,7 Prozent, Bürgerliches Recht 876 705 = 29,1 Proz., Arbeits- und Dienstvertrag 461 868 = 15,3 Proz., Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 373 847 = 12,4 Proz., Strafrecht 204 555 gleich 6,8 Proz., Arbeiterbewegung 50 537 = 1,7 Proz., Privatverfugung 34 869 = 1,2 Proz., Handels- und Genossenschaftsrecht 15 478 = 0,5 Proz., Vereins- und Verfallungsrecht 5921 gleich 0,2 Proz., und Sonstiges 86 822 = 2,9 Proz.

Verfallene Verkretungen erfolgten im Jahre 1909, von 91 Sekretariaten 5148 gegen 1908 ein Mehr von 884.

Weder Einnahmen noch Ausgaben der Arbeitersekretariate betragen. Die Gesamteinnahme betrug 484 316 Mark, die Gesamtausgaben erreichten die Summe von 452 097 Mark. Von den Einnahmen entfallen auf die Kartellstellen 156 156, auf die beteiligten Organisationen 112 806, 148 711 waren durch laufende Beiträge der Mitglieder aufgebracht. Unter den weiteren Einnahmen waren der größere Teil Zuwendungen, und zwar zahlte die Generalkommission im Jahre 1909 an einmaligen und laufenden Zuschüssen an die Sekretariate 19 885 Mark. Von den Kartellorganisationen wurden den Sekretariaten 12 116 Mark zugeführt, von sonstigen Arbeiterunternehmungen 2768 Mark, ferner befinden sich unter den Zuwendungen 5330 Mark aus Staats- und Gemeindefonds.

Die Arbeitersekretariate der Gewerkschaften weisen den gleichen Entwicklungsgang auf wie die Sekretariate; ihre Zahl stieg im Berichtsjahre auf 172, ihre Frequenz auf 40 226 erteilte Auskünfte. Nicht nur mündliche, sondern auch schriftliche Auskünfte wird von 153 Arbeitersekretariaten erteilt. Auch ein erheblicher Teil der Schriftsätze, wie Klageschriften, Beschwerden und anderes sind von den Arbeitersekretariaten angefertigt worden.

Wie die nachstehende Uebersicht zeigt, hat sich die Zahl der Orte, an welchen Einrichtungen für die Auskunftsstellen und Gewährung von Rechthilfe vorhanden waren, um 24, die Zahl der erteilten Auskünfte und gewährten Rechthilfen um 87 816 vermehrt.

Zahl der Arbeitersekretariate und Auskunftsstellen in den Jahren	Gesamtzahl der erteilten Auskünfte und Fälle		Zahl der Orte, an welchen Einrichtungen für die Auskunftsstellen und Gewährung von Rechthilfe vorhanden waren
	1908	1909	
Arbeitersekretariate . . .	108	112	515 039
Auskunftsstellen . . .	157	172	36 618
Zusammen	260	284	551 657
			609 472
			57 816

Bei der Betrachtung dieser Zahlen darf es nicht in diesem Jahre die schon im Vorjahre erwähnte Tatsache nicht außer Acht gelassen werden, daß mit obigen Zahlen nicht die gesamte Rechthilfsauskunftsstellen, die von den gewerkschaftlichen Verbänden geleistet wird, erfasst ist. Es fehlen bei diesen Zahlen die Rechthilfsauskünfte und die Rechthilfen, die von den Verbänden ihren Mitgliedern direkt gegeben werden. Aufzeichnungen sind bei der Fülle der gewerkschaftlichen Tätigkeit nicht möglich, daher zahlenmäßige Aufzeichnungen auch nicht zu geben. Die Kennner der gewerkschaftlichen Praxis dürfen sich aber darüber nicht im Zweifel sein, daß die Zahl der von den Ortsvereinigungen oder Anstalten der Verbände, den Mitgliedern gegebenen Rechthilfsauskünfte und Rechthilfen die von den Arbeitersekretariaten erteilte Zahl überträgt.

Von den gewerkschaftlichen Arbeitersekretariaten und Rechthilfsauskunftsstellen liegen für 1909 ausgereicht nur Zahlen von den vier Deutschen Einrichtungen vor. Die im Gewerbeverein veröffentlichte Statistik berichtet über 10 Arbeitersekretariate, darunter das Hauptsekretariat Berlin. Ferner über 23 Rechthilfsauskunftsstellen, alsdann berichtet noch 15 Auskunftsstellen. Wie im Vorjahre hat die Zentralleitung der vier Deutschen Verbände den Sekretariaten, Rechthilfsauskunftsstellen und Auskunftsstellen auch solche Einrichtungen zugezählt, die von einzelnen Verbänden errichtet sind und in denen nur an die eigenen Mitglieder Auskünfte erteilt wird, und zwar sind dies 26 Einrichtungen, bei einer Gesamtzahl von 58 Rechthilfsauskunftsstellen, welche die vier Deutschen Einrichtungen zählen. Auskünfte haben die berichteten 48 Rechthilfsstellen zusammen 28861 erteilt; Schriftsätze wurden 6884 angefertigt, persönliche Verkretungen 932 übernommen.

Der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechthilfsauskunftsstellen hat im Berichtsjahr seine zweite Hauptversammlung am 16. Oktober in Koburg abgehalten. Es waren auf derselben 35 meist weibliche Rechthilfsauskunftsstellen vertreten, daneben die Delegierten einiger Städte, das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe, das sächsische Ministerium des Innern und einige andere Interessenten.

Der Referent über das Thema: Die Rechthilfsauskunftsstellen als Einrichtung der modernen Volkswirtschaft behauptete nach dem Bericht, nachdem er auf das Anwachsen der Bevölkerung und auf die gleichartige Erscheinung in Industrie und Handel hingewiesen: „Dabei sinkt die Zahl der selbständigen Existenzen, während ein zweifaches zunehmender Wohlstand in allen Schichten der Bevölkerung stattfindet.“ — Dies mag genügen, um den Geist zu charakterisieren, der diese Veranstaltung beschränkte.

Am Ende haben die Rechthilfsauskunftsstellen auf der gemeinsamen Sitzung zusammengekommen, wobei sie ohne brauchbare Statistik festzustellen. — Das Gegenteil müßten wir bedauern. — Ob auch ihre Frequenz zugenommen hat, läßt sich erst feststellen, wenn zuverlässige Berichte vorliegen.

Daß sie alle zusammen für die Arbeiterklasse nicht die Bedeutung erreichen, welche die Sekretariate und Rechthilfsauskunftsstellen der freien Verbände haben, beweisen die 15 Jahre der Entwicklung seit Gründung des Sekretariats in Nürnberg und die Fortschritte in den 10 Jahren seit dem Gewerkschaftsfesttag in Frankfurt a. M.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 26. August 1910.

### Sozialdemokratischer Verein für Halle u. Saalkreis.

Sonntag, den 4. September, vormittags 11 Uhr  
in großen Saal des Volksparkes

#### General-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und des Sekretärs, der Revisoren, der Wahlkommission, der Agitationskommission und der weiblichen Vertrauenspersonen.
  2. Neu- resp. Ergänzung des in den genannten Körperchaften.
  3. Antrag auf Erhöhung der Mitgliederbeiträge.
  4. Beschl.
  5. Wahl der Delegierten zum Parteitag.
  6. Anträge der Mitglieder.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung erlucht.

#### Ihre Agitation für die Presse.

Die Parteigenossen in Halle und Saalkreis werden auf die Bekanntmachung des Verlanges aufmerksam gemacht, worin ihnen Agitationsmaterial für das Volksblatt angeboten wird. Zwar wird im nächsten Monat eine umfassende Agitation durchgeführt werden, doch ist jetzt schon Vorarbeit erforderlich. Die Genossen der Distrikte und Saalkreisterte, die schon jetzt für das Volksblatt agitieren wollen, mögen sich um den Verlag wenden, der ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen wird.

Auch die nach vielfach besprechenden Parte- und Gewerkschaftsmitgliedern sollten von den tätigen Genossen zur Entfaltung einer recht eindringlichen mündlichen Agitation benutz werden. Jeder bei einem solchen Gele gewonnenen neuen Kämpfer hat großen Gewinn von dem kurzen Zusammenfassen mit aufgeklärten Klassen Genossen. Jeder neue Kämpfer des Arbeiterbundes wird sich der Stunde mit Dankbarkeit erinnern, die ihn zur Verbesserung der bürgerlichen Schwindelwege brachte.

Arbeit für die proletarische Sache und ihre besten Kampfmittel, die Presse und die Organisation, kann jederzeit geleistet werden. Jetzt aber, vor gewaltigen neuen Kämpfen und Stürmen, ist es ganz besonders notwendig. Deshalb Genossen allerorten, an Werk!

#### Rachfänge zur Bauarbeiter-Auspeuerung.

In der Schöffengerichtssitzung am Mittwoch wurde gegen den Maurer Hermann Nagel als Unterentschuldigt behandelt, der sich am 16. Juni anlässlich der Bauarbeiter-Auspeuerung des Vergehens der Nötigung schuldig gemacht haben soll. Als Ankläger gegen den eigenen Klassen- und Berufs-genossen traten die Arbeitsschlichter Nagel, Eise und Wüdenheim in aus demselben Orte auf. Wüdenheim erklärt, daß sie während der Auspeuerung in Halle gearbeitet hätten. Am freitaglichen Tage seien sie per Rad auf dem Radweg angekommen, kurz vor dem Orte seien ihnen mehrere Leute entgegengetreten, die ihnen zuriefen, sie sollten nach Halle steigen. Als sie dem nicht folgten, seien sie herunzugerufen worden. Auf die Frage des Schöffengerichtsvorsitzenden, ob denn Nagel der Mann gewesen sei, der ihn nach Halle gestochen habe, antwortete er, aus eigener Wahrnehmung könne er dies nicht behaupten. Sein Cousin, der Maurer Eise, habe ihm gesagt: „Der dich nach Halle gestochen hat, heißt Nagel, den kenne ich.“ Eise schilderte den Vorfall zunächst in ähnlicher Weise, geriet dann aber in einen wesentlichen Widerspruch zu dem, was Wüdenheim in demselben Orte auf. Wüdenheim erklärte, er habe nicht gesehen, wer Wüdenheim vom Rache gestochen hätte, denn er sei vor ihm weg gefahren.

Der Ankläger bestritt, sich schuldig gemacht zu haben. Er habe mit mehreren Kollegen eine Besprechung über Berufsangelegenheiten mit den Zeugen durchgeführt wollen, aus diesem Grunde hätten sie die beiden angefallen. Vom Rache gestochen habe er niemand, er wisse auch nicht, ob dieses geschehen und wer es getan habe.

Das Urteil lautete auf eine Woche Haft. Begründend wurde ausgeführt, daß auf alle Fälle Nötigung vorliege. Wenn angenommen werden könne, daß der Ankläger nicht der Angeklagte sei, welcher Wüdenheim vom Rache gestochen habe, so habe er doch mit anderen gemeinen arbeitsschlichter Kollegen den Weg verfehlt und sie in ihrer freien Willensbestimmung gehindert. Dürfte er mit ihnen über Arbeitsverhältnisse reden wollen, so hätte er derartige Mittel nicht anzuwenden. „Soweit“ rief der Gerichtsvorsitzende empfindlich aus, „find mir im Deutschen Reiche noch nicht. Gott sei, daß, daß ein freierlicher Mensch vom ersten Neffen vom Rache gestochen werden kann!“

— Und wie fügen hinzu: „Soweit sind wir glücklicherweise in der deutschen Arbeiterbewegung doch schon, daß ein Mann, der trotz starker Widerprüche in den Aussagen seiner Widersacher zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wird, nicht das mindeste an seiner Notbarkeit verliert.“

**Bürgerliche Presse und Geheimniskammer.**  
Die bürgerlichen Zeitungen sind Geschäftsinhabern, die am größten Teil gar kein andres Ziel haben, als Geld zu verdienen, ganz gleich auf welche Art. Die Hauptinhalte bilden die Inserate. Und im Inseratenteil der meisten bürgerlichen Blätter tritt die Schamlosigkeit und Geldgier am rücksichtslosesten in die Erscheinung. Ein Hamburger Arzt, Dr. med. E. Reigis, hatte der Herzervereinigung in Lübeck 1900 einen Bericht erstattet über eine Sammlung von Inseraten über Geheimmittel und das Geschlechtsleben, der jetzt in der Monatsheft für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform (7. Jahrgang, 4. Heft) vom Herausgeber Dr. F. Dreifels ausführlich besprochen wird. Diefem Aufsatz entnehmen wir die folgenden Angaben:

Dr. Reigis hat 505 Zeitungen, Zeitschriften und Kalender durchgesehen und 19279 Geheimmittel- und Kurpflasteranzeigen, sowie 8470 Anzeigen von Stärkung- und Arzneimitteln gefunden. Allein im Monat Januar des Jahres 1908 fand Reigis in der national-liberalen Kölnischen Zeitung 61, in ebenfalls national-liberalen Stadtanzeiger der Kölnischen Zeitung 271, und im Rheinischen Merkur (Zentrumsblatt) 61 Inserate, welche allehand Mittel gegen alle möglichen Krankheiten anpreisen. 119 Inserate beziehen sich auf Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Das Geschlechtsleben spielt in der Annonce überhaupt eine große Rolle. Den Frauen sucht man in erster Linie Mittel anzuhandeln zum Zwecke der Verhütung von Wundtötungen. Diese Mittel sind in der Regel Abtreibungsmittel. Dr. Reigis hat folgende Statistik aufgestellt: Von 51 Geheimniskammeranzeigen des Deutschen Volkstribunals beschäftigen sich 10 mit der Wundtötung, von 62 der Ostpreussischen Zeitung 21, von 271 der Karte in Wienburg 109, von 82 der Hessischen Landzeitung 26, von 144 der Moskauer Zeitung 43 und von 1807 des Stettiner Generalanzeigers etwa 500. Der Stettiner Generalanzeiger bringt also etwa 200 Anzeigen jährlich über Verhütungsmittel, da sich vorstehende Zahlen auf ein Quartal beziehen.

Wit dem Geschlechtsleben der Männer beschäftigen sich am meisten die Jugend und die Zeitschriften. In der Jugend zählt Reigis 100 Inserate, welche Mittel gegen Geschlechtskrankheiten der Männer anpreisen. 7 empfehlen Ketars, 6 Sphingoluren, 5 Geschlechtsvorbereitungen, 4 eine Spermabagogie, 34 Mittel für schöne Wüsten, 15 Mittel für Magerkeit, 13 Spermulzen, 23 andere Geheimmittel. Im Spermifimus sind weniger beratige Inserate, aber diese sind dafür wesentlich größer. Auch die bürgerliche Presse am Orte nimmt einen Ehrenplatz unter der von den Geheimniskammerhändlern bevorzugten Presse ein. Namentlich der Generalanzeiger der Leber noch in manchen Arbeitervereinigungen zu finden ist, steht beinahe mit an der Spitze dieser empfehlenswerten Werke.

Wit dem Geschlechtsleben der Männer beschäftigen sich am meisten die Jugend und die Zeitschriften. In der Jugend zählt Reigis 100 Inserate, welche Mittel gegen Geschlechtskrankheiten der Männer anpreisen. 7 empfehlen Ketars, 6 Sphingoluren, 5 Geschlechtsvorbereitungen, 4 eine Spermabagogie, 34 Mittel für schöne Wüsten, 15 Mittel für Magerkeit, 13 Spermulzen, 23 andere Geheimmittel. Im Spermifimus sind weniger beratige Inserate, aber diese sind dafür wesentlich größer. Auch die bürgerliche Presse am Orte nimmt einen Ehrenplatz unter der von den Geheimniskammerhändlern bevorzugten Presse ein. Namentlich der Generalanzeiger der Leber noch in manchen Arbeitervereinigungen zu finden ist, steht beinahe mit an der Spitze dieser empfehlenswerten Werke.

**Socialdemokratischer Verein.** Der 15. District hält am Sonntag, den 28. August, früh 7½ Uhr, in der Vorburg eine wichtige Sitzung ab; alle Mitglieder des Districts müssen anwesend sein.

Der 7. District unternimmt am Sonntag, den 28. August, früh 8½ Uhr, einen Ausflug nach Ratzeburg und ladet die Genossen hierzu ein. Abmarsch vom Restaurant Bauer, 88Bübergweg 23.

— In unserer jüngsten Schwindelkassen-Note werden wir von beteiligter Seite darauf hingewiesen, daß die Zentral-Stran-

und Begründungslage für Kapitalarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (S. 12) mit dem Sie in Chemnitz nicht mit der als Schwindelkassen bekannte Allgemeinen Versicherungs- und Lebensversicherung zu tun hat. Die erste Kasse läuft auf folgender Grundlage:

**Die Platz-Gewinnerte für den Schluß der Weltbewerbs** in Halle a. S., die im Oberlicht der Kunstausstellung von Lauch & Große, Hr. Ulrichstraße 38, noch bis nächsten Sonntag einschließig ausgestellt bleiben, erregen, wie nicht anders zu erwarten, allgemeines Interesse. — Außer den vier Preisen, die den Besitz von und genannten Gegenstandes werden sind, hat das Preisgericht noch Ehrende Anerkennungen erteilt den Herren Otto Hebel, Carl Wapfler, Max Henze, Otto Gebhardt, Will Kluge, Fräulein Marie Poppmüller und Herrn Robert Moris.

**Nach der neuen Verordnung** muß der Raum zwischen der Haupt- und der Straßenseite der sogenannten Vor- oder hinteren Gärten der Anlage befreit sein. Dieser Vor- oder hinterer Garten muß mit einem Straßendamast bebaut werden, welche dafür mit einem Straßendamast bebaut werden muß. Ihr Einspruch dagegen mußte aber vom Schöffengericht verworfen werden, denn der als Sachverständiger geachtete hiesige Gartenbesitzer behauptet, daß von einer gartenähnlichen Anlage im Vorgraben der Frau B., aus seine Spur zu entdecken gemein sei. Man verheute unter einer gartenähnlichen Anlage im primitivsten Sinne auch schon, wenn nur Gras gelat werde, wodurch ein freundliches Aussehen erzielt werden könne. Dies war aber nur schlagendster Boden. Die Frau hätte wohl nicht im Sinn, ihren Garten auch nur mit den geringsten Mitteln herzurichten. Große Schmutz-Anlagen können nicht verlangt werden und werden es auch nicht.

**Die gefährlichsten unserer Verfassungen** gelangen nur zur Reife, weshalb jung und alt nicht oft genug zur Vorlicht ermahnt werden kann. Außer dem Nachschlagen und Vorgesetzten sind es das Volkstribunal, die Zeitschriften, der Scherwaffler, gefeierter Scherwaffler usw. Die Gemeindevorstände und Beeren werden von Kindern mit Vorliebe zum Spielen verwandt, und gar leicht kann es dabei geschehen, daß die verlockend aussehenden Beeren und Schoten auch in den Mund genommen und gegessen werden. Das kann den Tod, auf alle Fälle aber eine schwere Erkrankung zur Folge haben.

**Ein alter Dienst** wird der „monarchischen Sache“ von nationalen Vorkämpfern erwieben. Die letzten folgende Nachricht in Umlauf: Die kaiserliche Villa in Bonn ging für den Preis von 350 000 Mk. in den Besitz des Kommerzienrats Girardet in Dülldorf über. Der Kronen sollte die Villa leinzeitig 500 000 Mark. Hinzugetauft muß werden, daß noch etwa 100 000 Mk. in dieser Villa verbaut werden müßten. Also gab es für einen Wert von 600 000 Mk. nur 350 000 Mk. zurück. Damit wird unterm Crachten gemeint, daß für die wirtschaftlichen Interessen Wilhelm II. Leute tätig sind, die von wirtschaftlichen Grundfragen nicht verstehen. In der Zeit der Westfälischen von Grund und Boden ist der begünstigte Reichstribunal nicht anders zu erklären. Mit solchen Märschen muß man aber gegen als für die Lebenserhaltung des Reiches Propaganda.

**Stadtkonferenz.** Die Zeit für Abmilderung der im vorigen Jahre ungetragenen Abmilderungslage läuft am Sonnabend, den 27. Aug., nachmittags 6 Uhr ab. Die bis dahin nicht erneuerten Abmilderungslagen werden an Interessenten anderweitig ab Montag früh 10 Uhr vergeben.

**Die Direktion des Stadttheaters** hat nach neue Notitäten angekündigt: Die Kinder Komödie und Akten von Hermann Bahre (Berliner des erfolgreichen Lustspiel des Komers), ferner Die torische Jungfrau (La vierge folle), Schauspiel in vier Akten von Henry Becalle.

**Nichtigstellung.** Die Mitteilung, daß gestern im Betriebe der Maschinenfabrik von Müller u. Zerold, Trotha, ein Dreher verunglückt sei, bezweifelhaft ist nicht. Im genannten Betriebe ist kein Unfall vorgekommen. Es liegt vielleich Verwechslung des Betriebes vor.

**Wegen Arbeitslosigkeit entlassen!** Am Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr erschoß sich der in der Lorstraße 82 wohnende Schneidergehülfe S., ein junger Mann von 21 Jahren. Grund zur Tat ist anbauender Arbeitslosigkeit. — Während der reiche Schneider in Vugnsbären und Sommerfrischen nach Mitteln sucht, den Geld und Langeweile los zu werden, muß hier ein junger Menschenleben zugrunde gehen, weil seine Arbeitskraft nutzlos verstimmt und es an der Zukunft verzweifeln muß. Das ist die Logik der angeblich gottgewollten Dornung im Massenstaat.

**Anfall.** In den Hallischen Höherwerken verunglückte heute früh gegen 7 Uhr der Arbeiter Paul S. in einem Ausbörg, dadurch, daß ihm beim Transportieren einer hölzernen schlange diese auf den linken Arm fiel, der getroden wurde.

**Ueberfahren.** Am Donnerstag abend gegen 7 Uhr bog eine „herzhaasliche“ Equipage aus der Heiserstraße in die Geisstraße in vollem Trabe ein. Dabei wurde ein 12-13jähriger

Knabe, der für ein Lebensmittelgeschäft Aufwärtersdienste versrichtet, umgerissen. Er geriet unter die Räder und erlitt eine bedeutende Kopfverletzung. Passanten nahmen sich seiner an und schafften ihn zum Arzt.

**Parteiwoche**  
finden am kommenden Sonntag, den 28. August, an zwei Orten des Saalkreises statt. Die Genossen in Rietleben halten ihr Fest im Gasthof zur Sonne daselbst ab. Um 3 Uhr nachmittags wird ein Anzug durch den Ort veranlaßt. Auch die Genossen in Diemitz feiern ihr Parteifest. Das Lokal dort ist der Gasthof zum weißen Hohl. Die Saalkreises Genossen und Genossinnen, die am Sonntag Lustige unternehmen wollen, werden auf die beiden Veranstaltungen besonders aufmerksam gemacht.

**Denkmal.** 26. August. Arbeiterkrisis. Die Vergarbeiter F. Rabe und A. Ruppe erlitten durch rückfahrende Klammern entäußernde Gase Verwundungen; diese zeigen sich namentlich im Gesicht. Auch die Augen des einen Betroffenen scheinen erheblich in Mitleidenschaft gezogen zu sein. Aus weiteren Ursache der Unfall entstanden, wird nicht mitgeteilt.

**Seelen.** 26. August. Der Arbeiterbildungsverein in Rietleben hat am Sonntag, den 27. August, ein erstes Stiftungsfest im Rietlebener Lokal zu Seelen ab. Der Anfang ist auf 4 Uhr festgesetzt.

**Stadtfest.** 26. August. Bescheidend für die bürgerlichen Verhältnisse war eine Verhandlung vor dem Hallischen Schöffengericht. Der besetzt seit Jahren ein „Mauschloß“ genannt, der wohl den Kampfwert hat, möglichst hohe Strafen gegen aus den Reihen seiner Mitglieder ein Konkurrenzklub hervor, der sich an seinem älteren Bruder reich und gegen ihn Anzeigen wegen Veranlassung öffentlicher Unruhmisere ergriffen. Der Vorstand von Danaburg frug beim Vorsitzenden an, wie sie sich denn eigentlich zu verhalten hätten (das hätte sollen mal ein freier Arbeiterverein tun). Der Vorsitzende gab ihnen den Mal, Einladungsarten zu versehen. Das wurde lo ausgiebig befolgt, daß zu einem Vergnügen bald der ganze Ort eingeladen war. Trotzdem war es möglich, daß der ganze Hingehende an ihm teilnehmen konnten, weil namentlich der Bezirkskontrolleur, auch einmal ein „Mauschloß“. Also war es wieder eine öffentliche Zubereitung geworden und der Demuzant fand sich natürlich aus. Das Schöffengericht letzte die verhängte Polizeistrafe von 20 Mk. auf — 1 Mk. herunter. Auf dem Lande, wo gewissermaßen einer den andern kennt, bezog man es nicht lo am 2. September. Ob der Hingehende auch einen Socialdemokratischen Verein gegenüber jener Wille hätte wollen lassen? Wenn die Beachtlicher Proletariat durchweg ihre Klassenlage erkannt hätten, könnte sich es lo überflüssiges Gebilde, wie ein „Mauschloß“, dort ganz gewiß nicht halten. Aber den Wachhabern ist es eben recht, wenn sich die Lage möglichst viel „amüsiert“. Dann vergessen sie das Nachdenken. . . .

**Kaufmannsgericht.**

Halle, den 24. August 1910.

**Der gute Ton im kaufmännischen Verkehr.** Der Kaufmann S. behauptet, war seit Januar d. J. in die hiesigen Maschinenfabrik von Deber u. Schönbauer für ein Monatsgehalt von 150 Mk. als kaufmännischer und sachmännischer Leiter der Vordereinstellung tätig gewesen. Nach Ansicht des Chefs und des Geschäftsführers war er nicht besonders auf das Interesse der Firma bedacht, da er sich mit dem Gedanken trug, sich selbstständig zu machen. Am 8. August meldete der Leiter, sich krank und wollte zum Arzt gehen; der Geschäftsführer bewies die Gehalt der Krankheit und forderte ihn auf, das Geschäft nicht im Stiche zu lassen. Der Abteilungsleiter ging trotzdem und ludte dem Geschäftsführer während ins Gesicht. Erregt rief ihm dieser nach: „Sie waren wert, man habe Ihnen ein paar „Lunter!“ Der Geschäftsmann will auch noch das Wort „Lunter!“ gehört haben.

Er stellte wegen Überverletzung die Arbeit ein, forderte aber noch Gehalt und Provision bis zum 1. Oktober. Die Firma bewies, er jedoch keine Zahlung mit der Begründung, die Streichung sei dem Abteilungsleiter mit Gehalt derbeigeführt. Zweifel, ob der vorbeschriebenen Krankheit seien berechtigt gewesen, weil dem Geschäftsführer sei zu Obren gekommen, daß der Abteilungsleiter die Bemerkung habe fallen lassen, er wolle sich krank melden, um dann für sich selbst arbeiten zu können.

Das Kaufmannsgericht kam nach Vernehmung mehrerer Zeugen zu der Ansicht, daß der Abteilungsleiter seine Pflichten in der Zeit nicht ordentlich erfüllt habe. Doch heißt das Gericht die für die Entscheidung wesentlichen Streitpunkte nicht für genügend aufgeklärt und rate daher zu einem Vergleich. Die Parteien einigen sich schließlich dahin, daß der Kläger seinen

**BENUTZEN SIE die Gelegenheiten**

die so schnell nicht wiederkehrt und suchen Sie sich in meinem

**Saison-Ausverkauf**

ein Paar farbige Schuhe oder Stiefel aus; schwarze sind in derselben reichen Auswahl und zu ebenso herabgesetzten Preisen (bis zu 50%) vorhanden.

Sie finden bestimmt ein passendes Paar!

Wie ich die Preise herabgesetzt habe:

Herrenstiefel	braun und schwarz	früher 8.90—9.50	jetzt 6.90	10.50—11.80	jetzt 8.90	12.50	jetzt 10.90	15.50	jetzt 12.85
	Damenstiefel	früher 7.50—8.50	jetzt 6.90	10.50	jetzt 8.90	12.50	jetzt 10.90	15.50	jetzt 12.85

**Kinderstiefel** durchweg reduziert um 20%, 25%, einzelne Sorten **30%**

Besonders preiswert: **Echt Chevreux-Herrenstiefel** (kein Schalleder), **6.90**  
Lederbrandsohle, mit Lackkappe, Lederkappe

**Gr. Ulrichstr. 45.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

50% in R.-Sp.-H.

**Drachen**  
in Papier und Gelat.,  
**Japan. Fliegen**  
in allen Größen billigst bei  
**Albin Hentze,**  
24 Götterstraße 24.

**!Rosfleisch!**  
Diese Woche wieder 11.  
Alles übrige wie bekannt und delikant bei  
**A. Thurm,**  
Rollstrasse 10.

**Zeit. Zeit.**  
Dachmoderne harte Güte 2.50  
Dachmoderne weiche Güte 2.00  
Höhermoderne Güte von 2.00 an  
Damen-Gürtel von 1.45 an  
Strassburger Hut- und  
Schirm-Magazin.

**Frische Knickeler**  
Spezial- Eier- Grosshandlung  
4 El. 10 Bf. 7 Zalamtstraße 7.

**Fenster-schoiben**  
aller Art, auch Mass geschliffen, auch eingelassen,  
Liefert billigst  
**Rich. Scheibe, Linden-**  
**str. 4.**



# Rnäufels Tafel-Kaiserin

infolge des bestmöglichen, reinen, mit dem Geschmack  
deute bereit in tausenden u. abertausenden Familien  
direkt als Tafel-Butter eingeführt, trotzdem die-  
se selbe als Margarine verkauft wird.

auf Wunsch jede  
Sonne  
gerne zur Probe **60 Gramm gratis!**

**Albert Knäusel.**

## Souritten-Berein „Die Naturfreunde“

Ortsgruppe **Halle a. S.**  
Sonntag den 27. August abends 8 1/2 Uhr im Lindenhof (Sträßchens)  
**Oeffentliche Versammlung.**  
Freunde unseres Sportes sowie Gewerkschaftsangehörigen sind hiermit  
freundlich eingeladen.  
Der Obmann.

## Sozialdemokratischer Verein,

District Diemitz.  
Sonntag den 28. August, von nachmittags 3 Uhr an  
**Parteifest**  
im „Weißen Hirs“.  
Preisstiche, Preisregeln, Kinder-Besuchungen.  
Zahlreiches Erscheinen der Parteigenossen und ihrer An-  
gehörigen wünscht  
Der Vorstand.

## Nietleben. Nietleben.

Sonntag den 28. August im „Sofhaus zur Sonne“  
**Parteifest.**  
Nachmittags **Umzug** durch die Hauptstraßen des Dorfes.  
3 Uhr: **Konzert** im Garten, Kinder-  
besuchungen (jedem Kind erhält ein Geschenk),  
und **Kränzchen.**  
Abends 8 Uhr: **BALL** mit freier  
Nacht.  
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand des Gesd. Vereins.

## Arbeiter-Bildungsverein Seeben u. Umgeg.

Der Verein feiert am Sonntag den 28. August im Nichte-  
schen Lokal sein

## 1. Stiftungs-Fest

bestehend in **Konzert, Theater und Ball.** Auch ist für verschiedene  
Unterhaltung gesorgt. Anfang 1/2 Uhr.  
Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

## Kreitenmeyer's Zahnpraxis,

Leipzigerstrasse 9 (vis-a-vis der Ulrichstrasse).  
**Atelier für modernen Zahn-Ersatz**  
mit und ohne Entfernung der Wurzeln.  
**Schmerzloses Zahnziehen.**  
Anstößige Vorbereitungen u.  
Milde Preise. Bequeme Zahlungsbedingungen.  
Schnelle Behandlung.  
Telephon 3301.  
Neben mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-  
schreiben im Atelier aus.

## Irrigateure

komplett von **80 Pf.** an  
p. Stk.

## Bett-Unterlagen

für Kinder von **15 Pf.** an  
Erwachsene **70**

## Klystierspritzen,

Eisbeutel,  
Krankenkissen,  
Mullbinden,  
Verbandwatte.

## Hugo Nehab

Nacht,  
27 Große Ulrichstrasse 27,  
66 obere Leipzigerstr. 66.  
**Auf Firma**  
u. **Hausnummer**  
bitte genau zu achten.

## Aug-Zeit.

**Deutscher Kaiser**  
Gesellschafts-Ball.  
Sonntag den 28. August 1910  
von nachmittags 4 Uhr an:  
11. Bier. 12. Kuchen.  
Nachmittags: **Enten-Aufliegen.**  
Ergebnis ladet ein R. Werber.

## Blauer Stern, Theissen.

Sonntag den 28. August:  
**Stiftungsfest m. Ball**  
des  
**Arb.-Gesangsvereins Theissen.**  
Mitgl. d. D. H. Arb.- u. Sang-Vereins.  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu wartet mit Speisen und  
Getränken bestens auf  
Emil Böttcher.

## Schützenhaus-Zeit.

Jeden Sonntag u. Sonntag  
**Kegeln.**  
Das Herbstpreizekeln be-  
ginnt Sonntagabend d. 10. Sept.  
**Handleiterwagen,**  
extra stark und hohe Räder, verkauft  
billiger als jede Konkurrenz  
Mederake, Burgstr. 65.

## Verloren!

geben Ihnen die großen Vorteile  
beim Einkauf von **Schuhwaren,**  
wenn Sie sich nicht vorerst in  
**Altermanns billigen Schuh-Verkauf**  
von den billigen Preisen überzeugen haben.  
**Damen-Schuhstiefel** 50 an  
in Vor u. Chevreau mit  
mit Lacksohle von 60 an  
**Damen-Schuhstiefel** 75 an  
elegante Formen, in  
Vor u. Chevreau v. 70 an  
**Damen-Stiefel** 87 an  
Goodgear Welt, in  
allen Fassons von 80 an  
**Herren-Schuhstiefel** 60 an  
in Vor u. Chevreau  
mit Lacksohle von 68 an  
**Herren-Schuhstiefel** 70 an  
moderne Formen,  
Bockstiefel von 70 an  
**Herren-Stiefel** 90 an  
Goodgear Welt, beste  
Bockformen von 90 an  
**Grosse Posten Kinderstiefel** (in schwarz  
u. farbige,  
Sozial u. Chevreau, zu niedrigen Preisen.  
Um das Lager schnell zu räumen, kommen sämtliche  
Artikel sportlich zum Verkauf.  
**Altermanns billiger Schuh-Verkauf,**  
am Bernburgerstrasse 31.  
- Achten Sie bitte genau auf Straße und Hausnummer. -

## Fleisch! Fleisch!

**Wichtig für Hausfrauen!**  
Diese Woche Ausnahme-Preise:  
**Knackwurst 60 Pf.** **Mettwurst 80 Pf.**  
**Rindfleisch 60 Pf.** **Schweinebauch 70 Pf.**  
**Hammelfleisch 70 Pf.** **Hammelkeule 75 Pf.**  
Gehacktes halb und halb 65 Pf.

## P. Kuhn's Wurst-Fabrik,

Elcarinstrasse 13.

## Sprech-Apparate

aller Art repariert schnell und billig  
Reparaturwerkstatt für Sprech-Apparate  
**Dietskauerstrasse 9, I.**

## Telephon 3607. Robert Thürmer Nachf. Alter Markt 25.

Inh.: Paul Thürmer.  
Offiziere billigt nur beste prima Ware:  
**Rosen Schinken** u. **Gehacktes Rind-** 75 Pf.  
u. **Speckfleisch** u. **Schmerz** 75 Pf.  
**Cerelatwurst** u. **Weiße Fleisch u. Scherz** 75 Pf.  
u. **Weiße Fleisch u. Scherz** 75 Pf.  
**Knackwurst** u. **Speck** 70 u. 80 Pf.  
Fleisch und alle andere Waren zu billigsten Tagespreisen.

## Sport!

**Tennisschuhe, Turnschuhe,**  
**Fussballstiefel, Fussbälle,**  
**Alle Zubehörteile.**

## Wiebachs Schuhwarenhaus

Kleine Ulrichstrasse 12.  
Grosse Auswahl. Billige Preise.  
Verlangen Sie meinen neuen illustrierten Preiskatalog.

## Neu! Praktisch. Neu!

**D. R. G. M. 413 541.**  
ermittlung der Drehkräfte bei Gang und Millimetergewinden ohne  
zu rechnen, für Drehkräfte mit Zeitplanen von 2, 2 1/2, 3, 4, 5  
und 6 Gang auf 1" englisch.

Preis 60 Pf., Porto 5 Pf.  
zu beziehen durch die

## Volks-Buchhandlung,

Halle a. S., Garz 42/43.

## Naturheilbad

Friedenstrasse 28  
Sprechst. 9-10 Uhr.  
**Frauenkrankheiten**  
behandelt Frau Luise Albrecht.  
Ausgeb. v. Dr. Thure Brandt.  
Langjähr. Erfahr. Gute Erfolge.  
Gr. Ulrichstr. 51  
(Kaisersäle)  
Sprechst. vorm. 11-12 Uhr.  
nachmittags 2-3 Uhr.

## Zeitler Schuhwaren-Haus

G. Barkhardt,  
Kramerstr. 6-8.  
Grösst. Auswahl  
am Platze.  
Reparaturen,  
Massarbeit,  
Schuhmacherei  
mit  
Kraftbetrieb.

## Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.  
1. **Katharina II. von Rußland.** Konfliktiert gegen.  
2. **Alexander I. von Rußland.** Konfliktiert gegen.  
3. **Papst Alexander VI.**  
4. **Karl Philipp von Baden.**  
5. **Ludwig XIV. von Frankreich.**  
6. **Philipp II. von Spanien.**  
7. **Friedrich Wilhelm II. von Preußen.**  
8. **Georg II. von England.**  
9. **Christoph von Rußland.**  
10. **Louis Philippe von Frankreich.**  
11. **Papst Julius II.**  
12. **Friedrich II. von Preußen.**  
13. **Galigula.**  
14. **Ludwig XV. von Frankreich.**  
15. **Friedrich Wilhelm IV.**  
16. **Jwan der Schreckliche von Rußland.**  
17. **Isabelle I. von Spanien.**  
18. **Isabelle II. von Spanien.**  
19. **Wilhelm II. von Preußen.**  
20. **Nero.**  
21. **Karl I. von England.**  
22. **Karl Eugen von Württemberg.**  
23. **Carl Eugen von Württemberg.**  
24. **Christiaan von Schweden.**  
25. **Maria Theresia von Oesterreich.**  
26. **Leopold II. von Belgien.**  
Jedes Heft 20 Pf.  
Auch gebunden in 5 Bänden a Band 1.50 M.  
Die Volksbuchhandlung, Garz 42/43.

## Weintraube, Weissenfels.

Sonntags  
**Gr. musikal. Unterhaltung.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Ede.**

## Döbris.

Sonntag den 28. August  
**BALL**  
des **Jugend-Vereins Pirkau.**  
Hierzu wartet mit Speisen und  
Getränken bestens auf  
**Albin Müller.**

## Butterkühler

ohne Eis, 50 Pf.  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.

## Jede Mutter

bewahre ihr  
Kind vor  
**Skropheln,**  
eagl. Krank-  
heit,  
Ausbreitung  
durch  
Eingeben von  
**Medicinal-**  
**Lebertran-Emulsion.**  
Bestes  
Blutreinigung- u. Stärkungsmittel.  
Erleichtert das Zahn-  
Flasche 1 Mk. und 2 Mk.  
**Max Rädler,**  
Drogerie  
Lehnstrasse 2.

## Max Rädler,

besten ihr  
Kind vor  
**Skropheln,**  
eagl. Krank-  
heit,  
Ausbreitung  
durch  
Eingeben von  
**Medicinal-**  
**Lebertran-Emulsion.**  
Bestes  
Blutreinigung- u. Stärkungsmittel.  
Erleichtert das Zahn-  
Flasche 1 Mk. und 2 Mk.  
**Max Rädler,**  
Drogerie  
Lehnstrasse 2.

## Extrastarke Leiterwagen

kaufen Sie stets am besten bei  
**Theodor Lühr**  
Leipzigerstrasse 94.

## Fahrräder

von 50 Mk. an,  
gebrauchte Räder v. 10 Mk. an.  
**Mäntel Schlauche**  
2.45 Mk. v. 2 Mk. an.  
Sämtliche **Ersatzteile** billigt  
faufst man am besten bei  
**Otto Hänisch,**  
Steinladen. Turmstr. 158.  
Gute Reparatur-Verstatt.  
**Parteilose** empfiehlt die  
Volksbuchhandlung

## Dank

Für die liebevolle Teilnahme  
am Begräbnis unseres lieben  
Vaterlandes **Walther,** legen  
wir allen Freunden, die feierlich  
samt mit Kränzen und Blumen  
schmückten, unseren herzlichen  
Dank.  
Döbris, 25. August 1910.  
**Familie August u. Ida Heber.**



**Gewerkschaftliches.**

**Zur Werkstättenbewegung.**

Trotz der entscheidenden Ablehnung der Arbeiter, Streikarbeit zu verrichten, versuchen es die kleinen Hamburger Reparaturwerkstätten, die oftmals als Filialbetriebe der großen Werften zu betrachten sind, immer wieder, ihre offenbar recht dringenden Reparaturen an den Schiffen herstellen zu lassen. An die Arbeiter der Firmen: Wegel u. Freitag, Schars, Niemeier, Steinwälder, Jensen, Siemeritz u. Wegel, Pomme u. Water ist man mit dem gleichen Ansuchen herangekommen, aber ohne Erfolg. Die Arbeiter legten durchweg die Arbeit nieder. Auf dem Ostseer Eisenwerk in Ottenheim bei Altona, sollten in aller Eile noch drei Schiffsessel für bestimmte Werften angefertigt werden. Die Arbeiter lehnten es ab und etwa 100 Reifeisenschmiede stellten ihre Tätigkeit ein.

**Differenzen im Holzgewerbe.**

In Siegenhals sind 120 Hölzer in den Streif getreten. Die Unternehmer weigern sich, eine Sperrholz-Arbeitshöherung und die förmliche Arbeitszeit zu bewilligen. Einen diesbezüglichen Rat will die Unternehmer nicht anerkennen. In Kattowitz (Obersch.) haben die Holzarbeiter ihre Kündigung eingereicht. Sie verlangen einen Tarif, wie er für die übrigen Städte des Industriebezirks bereits besteht. Die Verhandlungen auf gültige Erledigung der Streitigkeiten scheiterten an dem starken Widerstand der Unternehmer. Es sieht daher ein langer, hartnäckiger Kampf bevor. In den 80 Mann im Schenke in Wittenberg in Leipzig-Grüß, Schützler Straße 13, haben die Holzarbeiter alle Branchen wegen Nichtanerkennung der in der Holzindustrie in Leipzig vertraglich festgelegten Lohn- und Arbeitsbedingungen die Arbeit niedergelagt. Zugang von Holzarbeitern aller Branchen ist für die Firma Loßmann streng ferngehalten.

**Aus den Nachbarkreisen.**

**An die Expedienten des Mansfelder Kreises!**

Der morgigen erscheinenden Nummer unseres Blattes liegt eine größere Blatt Flugblätter bei. Wir bitten, jedem Leser des Volksblattes ein solches Flugblatt auszugeben und mit den übrigen eine Quasigeneration vorzunehmen. Probennummern bitten eventuell zu verlangen. Der Verlag.

**Sendboten der Mansfelder Gewerkschaft**

machen, wie uns von verschiedenen Seiten berichtet wird, die nach und weitere Klageung unklar. Diese den drustlichsten kapitalistischen Unternehmungen zugeordnete Gesellschaft verfolgt gegenwärtig bekanntlich die nichtswürdige Praxis, Arbeiter und Beamte, die nicht Reichsteine heischen wollen, wie es leider manche andere tun, Huppelsum um ihre Erfolge zu bringen. Für die durch natürlich ein Erlebnis geschaffen werden, und so ziehen denn die Arbeitergenossen hinaus, um neue Opfer für den Mansfelder Terrorismus zu suchen. Aus Sangerhausen wird gemeldet, daß sich in der neuen Ortshaus Martinstriech am Sonntag ein Mann aufstellte, der sich als Obersteiger Schüge als Eis- und Eisenarbeiter. Der Mann machte sich in einer Kneipe recht auffällig, bezog sich auf verschiedene Leute usw. Seine Hände sahen ungewiss wie die eines Obersteigers, als vielmehr eines Schmiedes usw. Er versuchte nun den in der Wirtschaft Anwesenden Lust zu machen, bei der Mansfelder Gewerkschaft Arbeit zu nehmen! „Dannende und Lohnwörter“ versprach er den Leuten, die für ihn an ihn wenden möchten. Wenn man ihm nachsehen wollte, würden sie das Geld dazu von der Gewerkschaft erhalten. In

Martinstriech wollte sich der Mensch auf Tages auskaufen, er ist also vielleicht noch erreichbar. Schließlich wird uns ein E. u. d. berichtet. Der dortige Agent bediente sich derselben Lockmittel wie dieser.

Die Eisener Arbeiter werden zu wissen, ob dort oben Obersteiger Schüge gibt und ob der Gänge hat wie ein Großschmied. Ebenfalls heißt es jetzt für alle Arbeiter, vorsichtig sein bei Arbeitsangeboten nach Mansfeld. Wenn es Vergünstigungen bietet, unter brutalem Druck und schamhäßlicher Enttrocknung dahin zu begeitern, der möge sich der Mansfelder Gewerkschaft preisgeben. Wer aber als Mensch denkt und fühlt, der geht mit Bedachtung an den Angeboten vorbei. Man möge aber noch allem überall, wo sie ausfinden, den Männern mit dem Freibeitler zu energetisch machen die Finger weisen. Was kämpfen unsere Brüder in Mansfeld um das — es ist fast ein Oben, so zu sagen — gefestigt gewählte Reichsteine Koalitionsrecht! Das möge keiner vergessen.

**Seit 25. August. „Schön und edel“.** Der hiesige „Baterländische Frauenverein“ läßt in den bürgerlichen Mätern wieder einmal für sich die Reformtrottel rühren. Der schreckliche Besatztrage der abfälligen deutschen Frauen beginnt seine Epistel mit einem Hinweis auf die herrlichen Siege der deutschen Waffen von 40 Jahren“, spricht von blühenden Gefilden, weinenden Angehörigen usw., dann wird darauf verwiesen, daß in künftigen Kriegen Pflegerinnen und Helferinnen zur Seite der kriegstüchtigen Mütter sein müssen. In dieser Hinsicht wird weiter auf die „baterländischen“ Frauen durch Errichtung eines Säuglingsheims der Säuglingssterblichkeit zu steuern hoffen und schließlich wird noch aufgeführt, was man im letzten halben Jahre „geleistet“ hat: 9 alle Personen erhielten wöchentlich für 50—60 Pf. Brot, vier Kranke Kinder werden in der letzten halbes bis zwei Wochen in der Wohnheimen Essen und Minderzucht, 10 Familien und Witwen wöchentlich Fleisch und Eiern je nach Bedürfnis, eine Zahl Familien und Witwen je 150—200, zusammen sind 20 000 Portionen, 10 Familien und Witwen wurden Geldbeiträge erhalten und 9 Kinder kamen auf Kosten des Vereins in die Kinderbewahranstalten.

Ein Tropfen auf den heißen Stein! Was sollen all die genannten Unternehmungen gegenüber dem herrschenden Elend, hervorgerufen durch die kapitalistische Wirtschaftsweise, besagen! Es ist ohne weiteres anerkennenswert, wenn einige Damen, die es sich leisten können, bedrückten Leuten etwas antun können lassen. Es ist aber nicht zu übersehen, daß es in Wirklichkeit nur um den „guten Namen“ zu tun ist.

Unter den „baterländischen“ Frauen sind eine Anzahl, deren Männer Fabrikbesitzer und ähnliches sind. Wir wissen auch, daß in den Betrieben dieser Herren Arbeiterinnen beschäftigt sind, die hier her kommen, um die Fabrik zu betreiben. Die Fabrikarbeiterinnen der „baterländischen“ Frauen in Anspruch nehmen konnten. Wenn die Herrschaften sich also mit ihren guten Taten brüsten wollen, dann mögen sie einmal daran denken, daß sie nur deshalb in Wohlgläubigkeit machen können, weil sie sich aus der Pflichthaft der Arbeiterinnen das Mögliche herausfinden. Diese Wahrheit mag den Leuten unbekannt sein und mancher fremdelnde Patriot wird in Entrüstung geraten, wenn ihm zu etwas gesagt wird. Nichtig bleibt es aber trotzdem.

Wir bewundern es, daß die „baterländischen“ Frauen die blühenden Wälder des Reiches in ihrem Laboratorium malen lassen, nur, um dann darauf zu bestehen, daß die Arbeiterinnen in der Fabrikarbeit „geleistet“ machen werden. Es würde unnötig sein, sich mit diesen Leuten über die Folgen eines Krieges zu unterhalten. Sie werden ihre Pflichten doch stets wiederholen.

„Einem längst gefühlten Bedürfnis“ will man jetzt auch hier abstellen und eine „Grub-Memorandum-Bewegung“ ins Leben rufen. Der Arbeiter sollte nicht mehr den Hut abnehmen beim Gehen, sondern militärisch grüßen wollen. Was das kann es nicht, wenn das Gutachten befreit wird, denn für manden kann das Entschließen des Kopfes großen Schaden bringen. Die Memoranden haben aber die eine „Inntheit“ besitzigen wollen, führen dafür eine andere „Inntheit“ ein, wenn

sie in ihrem Auftreten zeigen: „Obst auch in Feuertöpfchen des Alltagslebens Verunreinigt, Deutlichkeit und Fortschritt die Erde. Zerstört zu uns und grüßt den.“ Was wohl die Art des Grühens mit dem Deutlichkeit zu tun hat?

„Arbeiterjugend!“ Sonntag, den 28. August, findet bei gutem Wetter ein Ausflug über Breßlau nach Droschitz statt. Abreise um 10 Uhr nachmittags in Richtung auf die Tabakfabrik. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Die Kommission.

„Aktion, Instrumentenmacher!“ Bei der Firma Nachmann in Leipzig stehen die Arbeiter im Streik. Der frühere Meister der Firma Räder will sich in Bezug nach Klaus zeigen unfeindlich. Bitte den Herrn entsprechend zu empfangen.

Die Tabakarbeiter treffen sich am 27. August abends 9 Uhr beim Geflügel-Dahler zur Besichtigung der Konsumvereinsbäckerei. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

**Weißenfels, 25. August.** Wegen Bankrotts. Der Kaufmann und Schuhfabrikant Neuter hatte sich vor Gericht zu verantworten. Er hat Ohnmacht erlitten und ist auch ein recht geistiger Kaufmann, der schon früher einmal Bankrott gemacht hat und sich in späteren Jahren aus dem Neuter übernahm im April voriger Jahres eine Schuhfabrik und brachte es innerhalb acht Monaten auf eine Schuldenlast von 80 000 Mark, für die keine weitere Deckung vorhanden war. Auch aus den Büchern konnte nicht herausgefunden werden, wo das Geld geblieben war. Trotzdem kann Neuter wegen Bankrotts nicht als ein Bankrott nicht unter Anklage gestellt werden. Eine ganz respektable „Laufmannschaft“ Leistung! Als Neuter das Geschäft übernahm, brachte er zwar kein Geld, aber drei Pakete mit einem Hypothekenschein und zwei Aktien, zusammen 10 000 Mark. Es hätte sich jedoch heraus, daß diese zwei gepackte Pakete keine Aktien, sondern nur Papierwerte waren. Der Neuter hatte die beiden Aktien und den Hypothekenschein, also in Leipzig gehalten, um sie in die Geschäftsbücher seiner Schuhfabrik zu legen. Nun lag ein „Gesellschaftsvermögen“ von 10 000 Mark in der Tasche und die Patrimonialien begannen. Angenommen der patrimonialien Aufwandskonto dominierte Neuter auch um 10 000 Mark, so hätte er sich 20 bis 30 hundert und Tausende von Mark während monatlich angeeignet. Im Dezember kam dann der Pleitegeier. Ein „gewandelter Kaufmann“ macht aber nie betrügerisch Bankrott. Es unterläuft ihm lediglich „Rehler“ bei der Wachführung, so daß er sich von den Büchern hinweg macht, um sich den Neuter wegen nicht ordnungsmäßiger Führung der Bücher, dann, wobei er in der Regel mit einer geringen Geldstrafe abkommt. Der Neuter hatte aber die Bücher zu „unordnungs-mäßig“ geführt. Das Gericht sah deshalb von einer Geldstrafe ab und verwurte ihn zu zwei Wochen Gefängnis. Ein Gericht, das sich so verhält, ist ein Gericht, das sich nicht für die Unternehmungsgewalt Neuter hat sich schon wieder eine Verlagsbuchhandlung in Leipzig „gründen“ lassen. Ob er zur Einlage als Gesellschaftsvermögen auch wieder Hypotheken und Aktien von Herrn Jakob erhalten haben wird? —

Der zu zwei Wochen Gefängnis verurteilte Herr Neuter droht im Dezember vorigen Jahres dem Pleitebankrott mit dem Staatsbankrott, als es ihm nicht gelungen war, die Bücher zu ordnen. Jetzt hat er selbst die Befähigung dieses Beamten auf etwas andere Weise gemacht.

**Naumburg, 25. August.** Hoffnungsvolle Junglinge. Die 19 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter Hermann Kuntz, Gustav Schilling und noch ein paar entwürfelte Komplizen führten „in des Waldes tiefsten Gründen“ und in Weinbergsgeschäften ein freies Leben. Die letzteren wurden erbeutet und hingerichtet. Die Komplizen wurden entlassen und mitgenommen oder hinausgeworfen. Kuntz als „Hauptmann“ hatte wie weiland Kriminale seine „Wau“, mit der er schon seit drei Jahren verheiratet, obwohl er erst 19 und sie eben erst 17 Jahre alt ist. Die „Wau“ geht für ihren „Hauptmann“ durchs Leben. Sie ist auf die Verlangen ihrem Vater in ein Sparbankbuch und kündigt ihm die abgehobenen Beträge ein, nicht auch mit ihm nach der Provinz Schlesien, weil der Vater ihr den Umgang mit Annerl verbietet, obwohl dieser ihr nach Braut und Sitte der „Mutter des Waldes“ gelegentlich das blühende Messer auf die Brust legt. Man sieht, Naumburg.

**Im Dunkel.** (Nachdruck.)

Erzählung von Gustav Janson.

Uebersetzung aus dem Schwedischen von A. Rütjohann.

Der Baron setzte ihr auseinander, wie er die Tade zu ordnen gedenke, und nachdem die Wärterin seine Willkürfate gesehen hatte, fand sie seinen Plan ausgehend. Nach einer Weile unterließ sich der Baron, nachdem er einen Vorstoß für den Interdikt der Kranken begab und die Wärterin ihm das feste Versprechen gegeben, ein sofort über den fortwährenden Willen des Mädchens zu beabsichtigen, falls man es anderswärts in Hof und Pflege geben würde. Die Dämmerung war angebrochen und es regnete ein wenig. Die Nebenfrauen, durch die der Baron ging, waren dunkel, aber überall in ihnen berührte um dies Zeit gegen die Uhr. „Aber, meine Liebe, wo ein unbedeutendes Bräutchen zwischen den Füßen des Mannes und der Nebenfrauen der Wandlerer eine regungslose Gruppe. Seine unruhige Reugierde ließ ihn sich zwischen dem Inkraut und die Schuttballen hineinbegeben. Er stolperte über die Deckel eines Stauens und bei dem flatternden Schein einer Laterne, die an der anderen Seite der Straße brannte, genötigte er eine kurze einfache Robeliten und Ausgeräde. Das Pferd hatte man ausgepant und fortgeleitet. Neben der Karre lag eine Frau mit drei schlafenden Kindern, die auf ihrem Schoß aufeinandergekauert waren. Die Frau lag unbeweglich und hatte mit weißpfeifenden, glanzvollen Augen im Verze. Der Baron sagte einige Worte zu ihr. Sie wandte nicht einmal den Kopf und schien den Laut seiner Stimme nicht hören zu haben.

„Ich will Ihnen helfen.“ sagte der Baron zum zweitenmal. Der vergäugte Blick in den Augen der Frau blieb derselbe. Sie machte nur eine schwache Bewegung, und die Kinder mit einem dünnen Schall besser abdecken zu können. Alle ihre feillichen Blicke richteten sich in dem laufenden Verkehr, sie sahen Mitleid und Mitleid zu schienen. Der Baron erinnerte sich, daß er eben ein Haus gesehen, in dessen Fenstern er einen Anblick gesehen: „Zu vermeiden.“ Er überlegte sich folglich, daß er recht gefehen habe. Baum langsam Schritte von der obengenannten Familie entfernt, lag das Gebäude mit Tüppeln von leeren Wohnungen. John Minuten später hatte er eine Studie und Mische gemietet und kam in Begleitung zweier Dienstmädchen, die sich bereit gefunden, die Gabelgefäße der Familie unter Dach zu bringen. Die Frau begriff nichts, als man sie aufstehen ließ, während sie sich schickte, sich zu erheben, und hielt sie nur einen flüchtigen Blick auf den Mann gerichtet, der die beiden jüngsten Kinder trug. Als sie sich dem in der Studie stumpf und apathisch auf den Fußboden niederzusetzen und die Kinder nun sich sammelte, ließ der Baron den antizipierten Mietsvertrag und etwas Geld in ihren Schoß. Sie merkte es nicht, breitete nur mechanisch den Schoß über die erschöpften Kinder. Der Wähler entfernte sich, nachdem er die Dienstmädchen bezaht, die ihm versprochen, die Sachen ordentlich hineinzufragen. Sein nächster Weg galt einer Bettwarenhandlung. Weiter unten in der Straße lag eine hinter geschlossenen Scheinwerferfenster. Dort vor dem Laden hatte sich eine Menge Leute versammelt.

„Ich hab's selbst gefehen, wie er sie nahm.“ rief eine vor Erbitterung bebende Stimme.

„Ja, aber wenn Sie nun hören, daß der arme Schlingel den ganzen Tag nichts zu essen gegiegt hat.“ wandte eine andere ruhigere ein.

„Er hat die Wurst gefressen.“, sprach ihm Jansen. Wollen Sie vielleicht, daß Siehen, schlau ist?“

„Nein, ich sage nur, daß der Junge seit langem nichts gegessen hätte.“

„Meinen Sie vielleicht, daß ich alle lungigen Landstreicher füttern soll? Dann könnten meine eigenen Kinder bald hungern. Ich weiß nicht, wie ich den Bengel zur Wache bringen soll.“ Der Baron nickte nur, in dem die überaus unheimlichen Kinder ging hervor, daß ein Junge eine Wurst in dem Netzen angeschlossen gefressen und damit fortzulaufen. Er war zu einseitig über zu lang zu gewesen, um weit zu laufen, ehe er wieder wieder um seinen Vater und unter der Hand eingeleitet. Der Baron erklärte sich bereit, die Wurst zu bezahlen, der jetzt warnehmbar sich angeblich die Mäse herunter, die um herziehende Menge äußerte wohlgefallig ihren Beifall und der Dieb machte sich geföhrt wieder über seine Wurst her.

Der Baron beachtete die zuwider den Jungen und mit ihm zu kommen. Sie gingen in einen Wärdeladen, aus dem sie bald mit Lüten und Wäskeln bepackt wieder herauskamen.

„Wo wohnt Du?“ fragte der Baron den Gefährten, der ihm der Zufall in den Weg geführt.

Der Junge sah miträuflich auf den seinen Verren. „Ich wohne nirgends“, antwortete er zu erneutes Befragen.

„Vorige Nacht schlief ich unter einem Wetterhaufen unten beim Fluß.“

Der Baron winkte ihm, mit ihm zu gehen. In der kleinen Wohnung, die er vorhin gemietet, hatte das Pündel Menschen noch immer auf dem Boden der letzten Nacht gelegen und ein, aber weder die Frau noch die halbstarbenden Kinder achteten darauf. Sobald der Baron dem Jungen bedeutet, die Wurstne neben die Frau zu legen, kam Leben in das Bündel. Eine abgesehene Hand streckte sich heraus und nahm eine einmahl, gleich darauf wurde eine andere, kleinere sichtbar. Einige Minuten später kamen die beiden anderen Kinder, die sich zwischen den Unbekannten, zu denen ihm sein Schicksal geführt, und half ihnen beim Essen. Die Frau und die Kinder bemerkten nicht einmal, daß ein Fremder an ihrer Mahlzeit teilnahm.

Der Baron ging die belebte Straße hinunter, nachdem er sich überzeugt, daß sich für seine Schlinglinge nichts weiter machen ließ. Der Menne hatte aufgehört und es fing an, zu wehen. Der Himmel lachte sich auf und hier und da blinnte ein Stern. An einer Straßenecke sah ihm eine junge Frauensperson einen halb ruhenden, halb kauernden Mann. Dieser war der Herr, der ihm vorhin den Weg wies, und hatte die Hand über der StraÙe ausgehoben, diesmal blieb er stehen. Das Mädchen trat frohlich auf ihn zu. Noch ehe es ein Wort gesprochen, fragte der Baron abrupt:

„Wollen Sie ihren Versuch aufgeben?“

„Nein, ja, Sie sind immer noch der Erste, der mich das Mädchen in der Welt zu mir anhat, wollen Sie nicht mit mir gehen? Ich soll Handwerker können und Chokolade kochen und mich Gehaltslos leben? Ne, danke schön!“

„Ich meine es gut mit Ihnen und...“

„Wir machen Sie nichts dar, die Sorte Wähler ist fenne ich. Wenn ich nicht möchte, daß die Sorte Wähler nicht, wurde ich Ihnen ins Gesicht schlagen.“

„Ich werde nicht rufen.“, sagte der Baron ruhig.

Das Mädchen führte sein Gesicht dicht an seines Keran und in ganz verärgertem Ton sprach es plötzlich aus:

„Es ist bloß dabei gekommen, weil ich so schwachlich war.“

Das Arbeiten wurde mir so schwer, ich hatte keine Kräfte... Die Arbeiterin wurde nicht, wie der Wähler meinte, wenn man auf die Straße gesetzt wird, aber dies wollte ich nicht, ganz gewiß, ich wollte es nicht... Ich ging nach einer Warmherzigeinbahn, von der ich gehört hatte. Die Vorsteherin sagte, das wäre bloß für Gefallene; aber ich wollte mich nicht abgeben lassen... Da sagte sie mir die Hauserei, wo das gebrachte Lösung mich nicht, wie ich schon sagte, abgeben wollte. Da bin ich wieder auf die Straße gegangen... Was es ist, abern, hier zu stehen und von so was zu reden. Was auch Sie das ein. Geben Sie mir ein paar Groschen zu einem Glas Bier.“

Der Baron gab ihr ein Geldstück, er meinte ganz. Ihm wurde als wäre es mit einmal kälter geworden. Ein Ginstel stand Stern an Stern, aber er hatte keinen Blick dafür, er sah dem Mädchen nach, das in eine schlecht erleuchtete Nebengasse eingebogen war. Ein junger Mensch kam in einem Lörng heraus, in dem er gewartet. Das Mädchen zeigte ihm das Geld. Der Mann beachtete es nicht, legte einen Arm die Taille der Fremdbin; fest oneinander geschmiegt verschwand die beiden im Dunkel.

Am der nächsten Straßenecke hörte der Baron Schreien und Garmen. Drei Polizisten führten einen betrunnenen Mann in ihrer Mitte. Ginsterein ging eine Frau und weiblich und lammerie:

„Er hat wieder alles betrunken... das ganze Geld...“

Der Baron wartete, bis die Gruppe vorüber und ging dann weiter. Er war im Begriff gewesen, sein Portemonnaie zu ziehen, als ihm einfiel, daß es nichts mehr enthielt. Er verließ die Nebengasse und betrat eine der Hauptverkehrsstraßen. Das elektrische Licht schien fast auf die Vorübergehenden. Der Baron hielt den Blick geradeaus gerichtet, aber mit einer Schärfe, die ihm selber fremdhaft dämmte, aber er alles, was ihm vorkam. Eine Frau sah auf den Stufen eines Hauses. Der Herr stand ein Herz mit Apfeln. Nach dem Preis dieser Frau sah er schmerzhaft die Tiere, gut gekleidete Herr, der er ein auf die Frau eintraf. Der Mann hatte die Hände der beiden Tieren eines Metzgers drang Wurst. In Anbetracht des bedeutungsvollen Ereignisses, das der Tag gebracht, wurde die Nationalhonne gepfeilt und bessere Stimmen kamen mit. Alkohol und Tabakrauch füllten die Luft. Mehr Schritte weiter unter sich ein angelegter Mann mit zwei Radfahrern. Trotz seines unruhigen Zustandes, aber er mit Sauerbräu, ob er sich an die kleine gewogene Brinette halten sollte oder an die große üppige Blondine.

Der Baron ging weiter. In der kleinen Anpflanzung um die Wärdel war ein großer Königs machte er halt. Es sah ihm nicht mehr ein, mehrere Bettelstuden anzuhalten und er grübelte nicht länger über Vergeltung und Schlußfolgerungen. Die Luft daran war ihm vollständig vergangen. Wie man oft in Seelennot tut, hob er den Blick nach dem Sternhimmel in einer Art instinktiven Verlangen, über sich und außerhalb des eigenen Wesens die Wirkung des großen Maßes zu suchen.

„Wo bin ich denn?“ sagte er.

„Da oben in unendlicher Ferne über den Kindern des ewigen Jertums leuchteten die Sterne, für den postlichen Erben wandere schimmernde Wegweiser zum göttlichen Urquell, für den Fortwider neue Welten mit neuen Kampfen.“

(Schluß folgt.)



## Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Bittgen.

**Final-Kämpfe! Letzte Tage!** Heute, Freitag, rufen: **Raoulle Roan**, Frankreich gegen **Sabatier**, Frankreich. **Lobmeier**, Steiermark gegen **Jakson**, England.

**Revanche-Kampf:** Mamutow, Kosaken-Champ, geg. Jakob Koeh, Weltmeister. um Mamutow's Einsatz 200 Mk. (Ausser Konkurrenz.)

## Holzarbeiter-Verband Halle S.

Sonnabend den 27. August abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Drei Könige“, St. Klaustr. 7:

### Mitglieder - Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Arbeitsnachweis-Frage.
2. Verbands-Angelegenheiten.
3. Beschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht  
Die Orts-Verwaltung.

## Dtsch. Metallarbeit. - Verband, Merseburg.

Sonnabend den 27. August abends 8 1/2 Uhr in der „Kaiser Wilhelmhalle“

### Mitglieder - Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Sachverbericht. 3. Verbands-Angelegenheiten.

Kollegen! Eure Pflicht ist es, vollständig zu erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

## Konsumverein z. Theissen.

Sonntag den 4. September 1910 nachmitt. Punkt 2 Uhr im Gasthof zum blauen Stern in Zeitz

### General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl rein. Wiederwahl eines Vorstands- und zweier Aufsichtsratsmitglieder.
2. Anträge.
3. Geschäftliches.

Zeitz, den 25. August 1910.  
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Theissen.  
(E. G. m. b. H.)  
Seidel, Vorsitzender.

## Freie Turnerschaft, Zeitz und Umgeg.

(Abteilung Aue).

Unser diesjähriges

### Sommerfest,

bestehend in Konzert, Blumenverlosung, Preis-schiessens und Preisregala (Gold- und Wertpreis), Kinderbelustigung und BALL, findet **Sonntag den 28. August** im „Orianasaal“ statt.

Um 6 Uhr: **Aufstieg von Zeppelin VIII.**  
Freunde und Gönner der freien Turnerschaft sind hierzu freundlichst eingeladen.  
Der Turnrat.

**Rösslin. Rösslin.**  
**Arbeiter-Radfahrer-Verein „Adler“.**  
Sonntag, den 28. August, im Lokale der Witwe Giffert in Rösslin:  
**28. Stiftungsfest.**

Von 2 Uhr an: Blumenverlosung.  
Freizeitgegn. Auch findet ein Umzug statt.  
Hierauf **Ball.** Freundlichst ein-  
Freunde und Sportgenossen ladet freundlichst ein.  
Der Vergnügungsleiter.

## Speisen Sie im Gasthof 3 Könige

Sonntag im Saal: **Veroni.**

Makulatur verk. Genossenschaftsbuchdruckerei

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
Abendstück 8 1/2 Uhr  
m. bestmöglichem Erfolg:  
**Prinz u. Bettlerin.**  
Großes romantisch. Willkür-schauspiel in 4 Akte. (7 Bld.)  
von W. Howard.  
Um den Anbruch a. b. Abend-falle zu vermeiden, ist der Vor-vert. Theaterbureau s. empf. Täglich ausverkauft



Vorzügliche Qualität. Erprobte Passform.  
Garantiert für Haltbarkeit

**SPEZIALMARKE** 25 Mk.  
Jedes Paar

ORIGINAL **GOODYEARWELT** 50 Mk.  
Jedes Paar

TÜRUL-SCHUH-FABRIK  
**Alfred Fränkel, Com.-Ges.**  
HALLE a. S.  
Grosse Ulrichstrasse 17.  
Filialen in allen größeren Städten Deutschlands.

## Arbeit.-Radfahrer-Verein Halle a. S. u. Umgegend

(Mitglied d. Arbeit.-Radf.-Bundes Solidarität).

### Abteilung Lettin.

Sonntag den 28. August im Restaurant „Zur Erholung“  
bestehend in Nachmittags-Garten-Festzeit, Preis-schiessen, Preisregala und Verlosung.  
Von 4-7 Uhr: **Kränzchen.**  
Nachm. 3 Uhr: **Korsfahrt.** Abends: **Ball u. Reigenfahren.**  
Um zahlreiches Besuch bitten  
Der Vorstand.

### Arb.-Radfahrer-Verein Burg bei Reideburg.

Mitgl. des Arb.-Radf.-Bundes Solidarität.  
Sonntag den 28. August 1910 nachmittags 4 Uhr im „Burgtheater“ in Halle-Giebichenstein:  
**Kränzchen.**  
Der Vorstand.

Hygiene **Serviettenhüllen** Duzend 2 Mk.  
**C. F. Ritter,** Leipzigerstrasse 90.

**Einnachetöpfe** in allen Größen, sowie alle **Topfwaren** empfiehlt billigst  
**O. Gröpler, Essberg 16 L.**



## „Nordsee“

### Seefische - Volksnahrung!

Alle Seefische treffen in besonderen Anstalten, ständig unter Eis, ein.

### Grosse Schollenfänge!

Big. pro Pfund

<b>Schollen</b> (circa 1-4 Bld. schwer)	<b>25</b>
<b>Seelachs</b> im Anschnitt	<b>23</b>
<b>Kabeljau</b> im Anschnitt	<b>27</b>
<b>Gr. Schellfisch</b> im Anschnitt	<b>30</b>
<b>Angelschellfische</b>	<b>32</b>
<b>Goldbarsch</b> (Seezander)	<b>18</b>

Alle übrigen Sorten Seefische zu billigsten Tagespreisen.  
Als Spezialität empfehlen wir jeden Abend ab 6 Uhr:  
**Frisch gebratene Fischkotelettes** (direkt aus der 50 Bld. Fabrik) 50 Bld.  
Täglicher Eingang in frischen Meereswaren.  
**Marinaden (Fisch-Konserven) - Heringe.**

**Deutsche Dampffischerei - Gesellschaft „Nordsee“**  
- größte Hochseefischerei Deutschlands -  
Filiale: Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58. Telefon 1275.  
Beste Bezugsquelle für Händler und Restaurateure.

## Kraft- und Artisten-Klub „Atlas“

(Mitgl. d. Arb.-Athleten-Bundes Deutschl., Ortsgruppe Halle.)  
Sonntag den 28. August 1910  
in Wildorski Gesellschaftshaus, Karlstrasse 14,  
**Sommer-Vergnügen.**  
Während der Pausen Auftreten einer **Musiktruppe.**  
Anfang 4 Uhr.  
Sämtliche Bundeskollegen und Gönner des Vereins ladet freundlichst ein.  
Der Vorstand.

## Turn- und Athleten-Verein Germania.

Sonnabend den 27. August, von abends 8 Uhr ab, in Goldbuchs Gasthaus:  
**Familien-Abend.**  
Hierzu werden alle Mitglieder sowie deren Angehörige und Sportgenossen freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand und Otto Goldbook.

## Turn-Verein, Kretzschau.

Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.  
Sonntag den 28. August:  
**20. Stiftungsfest.**  
Nachmittags 2 1/2 Uhr: **Umzug** durch den Ort.  
Von 3 Uhr ab: **Konzert und Schauturnen** im Restaurant „Zur Mühle“. - Abends:  
**Ball in Mansdorf.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

## Kegele-Klub „Freien Lauf“.

Sonntag den 28. August, von vormittags 11 1/2 Uhr ab, im Etablissement „Vollspart“:  
**Grosses Geflügel-Auskegeln.**  
Es ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

# Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. Erscheint wöchentlich dreimal.

Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> M. Thiele, Göbenstr. 1. p. <b>Barbiere u. Frisuren</b> Max Mehl, Hallerstrasse 1a. <b>Bettfedern, Betten</b> Herrn Baumüller, Burgstr. 5. Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. <b>Brauereien</b> F. Günther, Halle a. S. <b>Briketts, Kohlen</b> Richard Wolf, verlag. Königstr. <b>Dollkassen und Fische</b> Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46 <b>Drogen u. Farben</b> M. Rädler, Rannischestr. 2.	<b>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</b> F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 15. <b>Eisen- und Stahlwaren</b> F. Lindenbahn, Königstr. 8. <b>Eiserne Oefen</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. <b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b> Henry Kleppzig, Beilstr. 2. <b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b> J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. <b>August Mangold,</b> Merseburgerstrasse 105 Carl Lane, Körnerstrasse 34. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. <b>Gummiwaren</b> C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.	<b>Handlertwagen-Fabriken</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Stellmacherei, Moritzkirchhof 10 Ernst Selmann, Merseburgerstr. 10. <b>Haus- und Küchengeräte</b> K. Kuckenburger, Rannischestr. 12. <b>Honigkuchen, Zuckerwaren</b> Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16. <b>Hüte und Mützen</b> Friedrich Fletner, Geiststr. 23. <b>Kaffee, Kakao, Tee</b> C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51. <b>Ernst Ochse,</b> Leipzigerstr. 95. <b>Kartonnagen</b> W. Schmeidl, Jakobstr. 60.	<b>Kaufhäuser</b> Leipzigerstr. 87. Biederleig.-Gegenst.j. Art. <b>Kinderwagen</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. <b>Kolonialwaren</b> Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32p. Oskar Hider, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. <b>Lederhandlungen</b> Herrn Schmidt, Geiststr. 23. <b>Leinen und Wäsche</b> Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. <b>Möbel-Magazine</b> Möbel-Hall. Tischlermstr. Gr. Ulrichstr. 50.	<b>Photographische Ateliers</b> Richard Schröder, nur Steinweg 17. <b>Schneiderlei-Bedarfsartikel</b> F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. <b>Spektion, Möbeltransport</b> O. Kästner & Co., Brunoswarte 86. Wilh. Müller, Brunnenstr. 53. <b>Uhren- u. Goldwaren</b> Friedrich Hofmann, Gr. Klausstr. 23. Robert Koch, Leipzigerstrasse 44. Albert Monicke, Gr. Steinstr. 62 A. Schäfer, Leipzigerstr. 92 A. Weiss, Kleinschmidten 6.	<b>Weine u. Fruchtsäfte etc.</b> M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59. <b>Weiss-Woll-Tapisserie</b> Franz Banne, Lindenstr. 56. Marie Stehler, Triftstr. 4. <b>Zahn-Techniker</b> Willy Mader, Neue Promenade 16. vis-à-vis Leipz. Turm. <b>Zigarrenhandlungen</b> Franz Gerbig, Glauchaerstr. 70. F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren und Schularikel, Lauchstädterstr. 15. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4. <b>Ammendorf.</b> O. Probsthahn, Bettf.-Rein.-Anst W. Wänscher, Schulwaren.
--	--	--	---	--	---

Meldungen bezüglich Aufnahme in den Wegweiser nimmt die Expedition - Harz 42/43 - entgegen.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. Ignor. - Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) - Verleger: vorm. Aug. G. Roth, jetzt H. Jähniq. - Sämtl. i. Halle a. S.